



Pon 74 134

FRIDERICUS TAUBMANNI
Poeta et Philologus
Witteb.

F
2
2
3



TAUBMANNUS
REDIVIVUS ET DEFENSUS:
Wahrhaftige

Beschreibung

des
Löblich-geführten Lebens

FRIEDERICI
TAUBMANNI,

Vornehmen Poëten und Pro-
fessoris, vormahls bey der löblich-
chen Universität Wittenberg/

Worinnen derselbe nach seinen wohl-
geschickten Qualitäten gerühmet/und
hingegen wider die Laster-Mäuler
geschüzet wird /
bestehend

So wohl in der gehaltenen Leichen-
Predigt/Lebenslauff/Programmati-
bus, Parentation, und Epicediis,
als auch

In seinen sinnreichen/Flugen und nachdenklich-
chen *Actionibus*, welche lauter *moralia*
in sich fassen.

Zelmstedt/
In Paul Zeisings Verlag/ 1699.



DFG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Sammlung Ponickau

Taubmannus Redivivus Et Defensus

Wahrhaftige Beschreibung des Löblich-geführten Lebens Friederici Taubmanni ... Worinnen derselbe nach seinen wohlgeschickten Qualitäten gerühmet/ und hingegen wider die Läster-Mäuler geschützt wird ...

Taubmann, Friedrich

Helmstedt, 1699

VD17 23:241710Y

urn:nbn:de:gbv:3:1-98708

TAUBMANNUS
DEFENSUS

Gründliche

Schutz = Schrift /

Zu Rettung und Bertheidigung
des

Vormahls berühmten Pro-
fessoris Poëseos zu Wittenberg

FRIEDERICI
TAVBMANNI,

darinnen gewiesen wird

Wie alle seine listigen und lu-
stigen Aetiones lauter sinnreicher
Fluge / und nachdenckliche Mo-
ralia in sich gefasset.



Vortrag:

Geneigt = gesinnter Leser/

Allig wirstu mit allen
Ehr- und Tugend-liebenden
Herzen bekennen un bekrafft-
igen müssen / was der aller-
weiseste Salomo / Prov. 22. 1.
von einem guten Nahmen
saget: Ein gut Geruchte ist köstlicher /
denn grosses Reichthumb. Und in War-
heit / so ist ein guter Name vor alles zu er-
wehlen / und nichts darüber zu achten / wie
hoch sonst eine Sache andere rühmen mö-
gen ; denn nach des Gvearræ Ausspruch /
ist ein guter Name ein so köstlich Kleinod /
daß er / auffer der Gesundheit des Lei-
bes / und des grossen Reichthumbs / sehr
viel / diese aber / nehmlich Gesundheit
und Reichthumb / ohne einen guten
Nahmen wenig / oder vielmehr nichts
nicht gelten. Denn / was hat doch der
Mensch/

Ma
ma
köst
die
lon
ferk
die
stät
nich
eine
es
eine
dem
und
de
scha
sche
ane
füh
ter
erh
alle
den
der
W
ver
nuf

An! den Leser.

Mensch/so er keinen guten Nahmen hat /was
mangelt aber hingegen dem /welcher solch
köstlich Kleinod besizet? Du habest gleich
die Stärke Simsons/ die Schönheit Absolo-
lons/ die Weißheit Salomons / die Tapf-
ferkeit Cæsaris , den Reichthum Croesi,
die Geschwindigkeit Achahels / und die Be-
ständigkeit Catonis / so ist es/ doch alles
nichts / nichts ist es/ woferne du nicht dabey
einen guten Nahmen führest. Dahero ist
es billich/ daß ieder Mensch sich desselben/ als
eines köstlichen Kleinods befließige; - denn in
dem Leben gibt es von sich einen lieblichen
und angenehmen Geruch/ und nach dem To-
de sind es die wohl-klingenden / und weit-
schallenden Glocken. Und wöhre zu wünsch-
schen / daß ein solcher / theils von den Eltern
anererbete/ theils auch durch einen wohlge-
führten Lebens-Wandel fortgepflanzter/ gu-
ter Nahme in seinem Flor und esse könte
erhalten werden. Aber/ gleichwie auch die
allerschönste Rose und Blume nicht nur von
denen fruchtbringenden Bienen beehret/ son-
dern auch von denen unnützen Hummeln/
Wespen/ und garstigen Käffern beslecket und
verunehret wird. Eben eine solche Bewand-
nuß hat es auch mit einem ehrlichen Nah-
men/

An den Leser.

men/ und wohlgeführten Lebens: Wandel.
Findet man gleich ihrer zehen / so ein lobens-
würdiges Gemütthe hoch schätzen / beehren /
und alles gutes so wohl im Leben / als auch
nach dem Tode von ihm reden / hergegen so
hat der alles-tadelnde Momus unzählig
1000. Brüder und Schwestern hinter sich
gelassen / welche auch dem Allerheiligsten und
Tugendhaftigsten ein Klebe- und Schand-
flecklein anzuhängen / und aus einen kleinen
Splitter einen grossen Balken zu machen
wissen / könnte auch solches mit Exempeln satt-
sam dargethan und bewiesen werden / wo-
ferne dieses vorizo unsers Vorhabens. Der
Sache etwas näher zu kommen / so hat ders
gleichen widriges Glück leider ! erfahren
müssen / der vormahls vortrefflich- gelahrte /
und weit-berühmte Professor Poëseos , zu
Wittenberg / Friedericus Taubmannus ,
welchen vermessene Zungen / und schändliche
Lästermäuler nach seinem allerseeligsten
Hintritt höchst graviret / und zur Ungebühr
seinen ehrlichen Nahmen lædiret ; da sie
von Ihm / als einem kurzweiligen Possen-
reisser / Bexier-Gast / oder wohl gar lustigen
Tisch-Rath / allerhand Scurrilitäten und
grobe Zotten vorgebracht / so gar / daß der
vora

An den Leser.

vortreffliche Taubmannus gleichsam zum
Sprichwort worden. Und wiewohl wir
zwar Ihn nicht zu einem pur lautern Heili-
gen/der aller Eitelkeit abgesaget / und seiner
Natur nicht etwa bisweilen nachgehänget /
oder vielmehr ja einmahl eine kleine Ge-
müths-Ergößlichkeit gesucht hätte / machen/
weniger mit betrügllicher Schmincke / auch
falschen Ubertünchens seine menschliche Ge-
brechen verbergen wollen; So ist doch billich/
daß dergleichen Ehren-Schändern/und gu-
ten Nahmens-Dieben das Maul gestopffet/
und dargethan werde / unsers lobens-wür-
digen Taubmanni Scherz-Reden / und
andere lustige Begebenheiten / haben klaren
Zucker der Liebligkeit / und einen süßen Ho-
nigsafft der Annehmlichkeit / so wohl an gros-
ser Herren und Potentaten Taffeln / als
auch bey seinen guten Freunden / ausges-
streuert und gegossen. Denn die Natur in
Ihme war milde; und geschickt; die Kunst
wunders-würdig/ daher auch die Person
desto beliebter. Hat doch der sonst allezeit
sauer-sehende Cato selbst diese morale gege-
ben :

Interpone Tuis interdum gaudia curis,
Ut possis animo quemvis sufferre la-
borem. Je/

An den Leser.

Je/wer wolte denn unsern Taubmnan deswegen verachten/ weiln er iezuweilen einen Scherz mit vorgebracht. Und solches umb viel desto eher/ habens doch vor Ihm gleicher gestalt gelehrte und hochverständige Leute gethan; Wie denn vor allen bekandt seyn/ die geschickten Tisch-Reden Lutheri/ darinnen warlich lauter moralia, und Zucht-Regeln zu finden und anzutreffen. So gedencket der bekante Jesuit/ Hieronymus Drexelius, an einem Ort seiner Schrifften/ eines berühmten Jesuiten/ Jacoponus genannt/welchem ein Bürger zu Tudretin auff dem Markte ein paar junge Hünen gegeben/mit freundlicher Bitte/ihme dieselben nacher Hause zu tragen. Welches auch Jacoponus willig zu thun versprach. Als der Bürger heim gekommen/und die Hünen nicht angetroffen/ auch deswegen zu Jacopono geschicket; hat er den Bürger zu seinem Begräbnuß geführet/ ihm allda die Hünen gewiesen/ und den Bürger gefraget: Ob dieses nicht sein Haus sey? Welches auch der Bürger gestehen müssen: Wöchte nun ein Nasenweiser hier fragen/ und sagen: das ist wohl ein Possesed cui usui. Dieser Jacoponus hat sich dadurch prostituiet.

Durch

An den Leser.

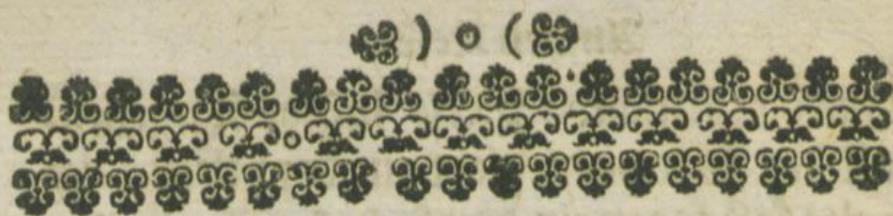
Durchaus nicht. Diese lustige Begebenheit des Jacoponi giebt ein doppeltes / ich wolte fast sagen ein dreyfaches morale, dabey dieser Bürger zu ein und anderer seiner Betrachtung ist veranlasset worden. Wie nemlich das Grab/der menschen eigenthümliches Haus sey / darinnen er am längsten wohnen muß: it. daß sich geringe Leute mit Höhern nicht sollen allzu gemein machen zc.

Und eben dergleichen Nachdruck haben auch unsers seel. Herrn Friederici Taubmanni listige und lustige Actiones und Scherze gehabt: Wie denn solches in diesem sogenannten Taubmanno defenso sattfam gewiesen wird. Der geneigte Leser gebrauchte sich dessen zu seiner Gemüths = Ergöhligkeit/und gedenlichen Nutzen/und lasse sich diese Arbeit wohlgefallen.



A 5

Vor:



Vorrede

an den

Geneigt = gesinneten Leser.

Der wird abermahls et-
was neues deinen scharff-
sehenden Augen und dei-
nem klugen Gehirne vor-
geleget / welches du mit einer güti-
gen Censur, wo nicht der Durchle-
sung / iedennoch der Durchblättes-
rung würdigen wollest. Ich muß
zwar selbst bekennen / daß heut zu
Tage viel schmierens und schreibens
in der Welt ist / so gar / daß mancher
öfters nicht weiß / was er von und
unter so viel tausenden am ersten /
oder zuletzt vornehmen und lesen
soll. Ich habe aber deshalb keine
Sorz

Vorrede an der Leser.

Sorge getragen / gegenwärtigen
Taubmannum Redivivum & Defen-
sum dir voriezo vorzustellen / gestalt
ich mich gewiß versichere / und im
geringsten nicht zweiffele / es werde
dir hierdurch ein nicht unangeneh-
mer Gefallen geschehen / allermassen
da dieser Friedericus Taubmannus,
vor nunmehr als 90. Jahren zu
Wittenberg ein berühmter Professor
Poëseos gewesen / und sonst von Ih-
me viel Redens und Besens bey
der unklugen Welt gemachet wird.
Wer nun von einer Sache nichts
rechts höret / kan auch nichts rechts
davon urtheilen; daher geschicht
zum öfftern / daß so viel wunderliche
und alberne Judicia gefället werden /
wenn man aber die Sache hernach
etwas genauer überleget / befindet
man weit ein anders. Wie denn
auch dergleichen Unglück hat zeithe-

Vorrede an den Leser.

ro erfahren müssen der ist benandte gelehrte Taubmannus, so daß der Unverständige un̄ Unberichtete gar seltsam von Ihm sententioniret/und allerhand nachsaget. Wann dann ich/ als ich vor numehro 19. Jahren auff der weitberühmten Univerſität Wittenberg studieret/ zu der Zeit unverhofft dessen Reich=Pre digt/ samt seinen Lebens=Lauff/ und Epi=cediis mir auff eine Zeit unterhanden kam/ließ ich mich das Geld nicht tauren/ solche an mich zu erkauſſen / weil ich sie vor sehr rar hielte und achtete; wahre auch darauff bekümmert/eines un̄ das andere von alten ehrlichen Bürgern von diesem gedachten Taubmanno zu erkundigen/ un̄ zu erfragē/welche den̄ diesen vor=trefflichē Man̄/un̄ zwar nicht unbillich/weil ers' würdig/nach Würden hoch rühmeten/auch seiner Geschick=liga

Vorrede an den Leser.

ligkeit und Freundlichkeit wegen lob-
beten; von welchen ich auch das mei-
ste / so in diesem Büchlein zu befin-
den / damahls auffgezeichnet / und
solches / als glaubhafft und wahr /
weil sie zu des Taubmanni Zeitē all-
bereits gelebet / fleißig auffgezeichnet
und wahrgenommen / auch auff vie-
ler Anhalten / theils zu Beförderung
seines Ruhms / theils aber auch zu
Rettung seiner Ehre dem öffentlichē
Drucke untergeben. Werde ich ein
nicht unangenehmes Gefallen von
dem geneigt- gesinneten Leser ver-
spüren; so könnte mit der Zeit und
Gelegenheit etwas anders vorgele-
get werden / welches vielleicht sehr
angenehm und beliebt seyn dörffte:
Ich achte des Nomi Zahn nicht /
weil er mir wenig schaden kan / und
seines Nutzens verlange ich nicht;
Er bleibe vor sich / ich bleibe vor
mich/

An den Leser.

mich / und GOTT vor uns alle / in
dessen Schutz Ich den geneigt- ge-
sinneten Leser / mich aber in seine
beharrliche Gunst- Gewogenheit /
so ich derselben anders würdig / be-
fehle / und mich zu dessen angeneh-
men und mir gefälligen Diensten
bestens recommendire.

der Verfasser.



TAUB.

TAUBMANNUS
REDIVIVUS

Christliches

Bedächtnuß/

des löblich geführten Lebens/

**FRIEDERICI
TAVBMANNI,**

weiland

**Berühmten Professoris Po-
eoseos zu Wittenberg/**

in sich fassend

**Die Christliche Leichpredigt/
seinen Lebens-Lauff/die Program-
mata, Parentation und Epi-
cedia.**



Vortrag.

Geneigt = gesinnter Leser!



Wenn wir uns etwas in den weltlichen Historien umsehen / so befinden wir / daß die Heyden sehr wunderliche Arten und Gebräuche gehabt haben / ihre Todten zu begraben / und dieselben unter die Erde mit albernen Ceremonien zu bringen. Wie denn sonderlich die Tartern es mit ihren Verstorbenen also gehalten / und noch halten: daß / wenn einer bey ihnen stirbt / kömmt alles Volck zu Hauffe / tragen die Leiche an eine dazu bestimmten Ort / machen allda eine tieffe Gruben / richten dabey ein klein Hüttlein auff / bereiten einen Tisch mit Speise / legen dem Todten seine besten Kleidung an / und bescharren ihn samt einem gezeumten Pferde in die dazu gemachte Gruben. Welche aber etwas

An den Leser.

was gewaltiger / mächtiger / auch rei-
cher seynd / die erwählen ihnen annoch
bey ihren Lebzeiten einen Knecht / dem
lassen sie ein Zeichen vorn auff die Stir-
ne brechen / und wenn der Herr stirbt /
begräbt man solchen Knecht lebendig
mit seinem Herrn / daß er ihm diene in
jener Welt. Darauß kommen die
Freunde zusammen / kochen ein Pferd /
und fressen solches mit einander auff / die
Haut aber füllen sie aus mit Stroh / und
stellen solches über das Grab / die Gebei-
ne aber des Pferds werden zu Aschen
verbrennet / welche die Weiber über das
Grab austreuen / zu Reinigung der
Seelen des Verstorbenen. Die Bactri-
aner werffen ihre alten Kranken / ehe sie
noch sterben / denen Hunden für / welche
sie müssen zerfleischen und aufffressen.
Im Lande Tangut lassen sie ihre Todten
eine Zeitlang balsamirt liegen / und setzen
darneben einen Tisch / voll der köstlich-
sten Speisen und Tranks / weil sie ge-
wiß dafür halten / ihre Seelen essen und
trindcken noch eine Zeitlang / und wenn
sie meynen / daß sie satt genug haben /
verbrennen sie endlich dieselben. Und

An den Leser.

was andere vor mancherley Arten und
Gebräuche/so abergläubisch / abgöttisch/
ja recht teuflisch seynd / mehr haben.
Conf. Meigeri Nucl. Histor.P.1.pag.212.
D.Geier. Tr. singul. Lucl. Ebræor.pag.
100.101. Dieses aber wird darümb er-
zehlet/damit Christen sehen können/wie
so schlechten und nichtigen Trost derglei-
chen heydnisches und barbarisches
Volk bey Beerdigung ihrer Todten
gehabt; Denn ob schon etliche seynd ge-
wesen/so etlicher massen dafür gehalten/
als wäre des Menschen Seele unsterb-
lich / so waren sie doch hierinnen noch
nicht alle einig / aller massen sie gar die
Aufferstehung der Todten nicht glauben
wollen weniger können. Daß also wir
Christen / Gott sey Dank/einen bessern
Vorzug vor jenen haben / gestalt denn
wir uns bey dem Tod und Absterben
eines Christen mit und! aus Gottes
Wort reichlich und kräftig trösten könn-
en. Zu welchem Ende denn auch die
gewöhnlichen Leichen-Processiones, und
daben gehaltenen Leiche-Predigten von
denen gottseligen Alten und Vorfah-
ren seynd angestellet und gestiftet wor-
den.

An den Leser

den. Welche euserliche Ceremonien
zwar den Verstorbenen nichts hilft/
benimmt ihm auch ganz nichts an seiner
Seelen Seeligkeit / man beweine / be-
traure / beklage oder predige eine lange
Zeit; sondern / wie gesagt / die Lebendi-
gen sollen Trost daraus schöpfen / sich
ihrer Sterblichkeit dabey erinnern / und
mercken / was ihnen im Leben un-
d Sterben zu ihrer Seelen Seeligkeit nützlich
und ersprießlich sey. Wie denn Augu-
stinus gar schön hiervon an einem Orte
redet: *Curatio funeris, conditio se-
pulturæ, & pompa exequiarum,*
magis sunt vivorum solatio, quàm
mortuorum subsidia. Das ist: Daß
wir bey dem Ableben eines verstor-
benen Christen solche Anstalt ma-
chen / daß wir seinen Leib begraben
lassen / und solches alles mit einem
solchem Gepränge / geschiehet nicht
des Verstorbenen wegen / weil es
ihm nichts hilft / weniger schadet /
sondern die annoch Lebenden sollen
dabey

An den Leser.

Daben vor sich einen guten Trost
schöpffen und mercken. Wiewohl
auch daben nicht zu vergessen / die grosse
Liebe und Freundschaft / welche die Hin-
terbliebenen durch solchen löblichen Ge-
brauch ihren Seelig = verstorbenen er-
weisen / und bezeugen / allermassen sie
ihnen vor gepflogene treue Freund-
schaft / und Liebe hiedurch auch den letz-
ten Ehren-Dienst abtragen / weil sie die
gewisse Hoffnung haben / eben derglei-
chen Ehre werde ihnen von denen ihri-
rigen Hinterbliebenen nach ihrem Ab-
sterben auch wiederfahren. Und damit
nun ihrer seelig Verstorbenen Gedäch-
tñiß auch andern möge kund und offen-
bar werdē / so siehet man / wie auch ande-
re mit sinnreichen Epicediis , und nach-
dencklichen Reden sich daben einfinden /
in welchen sie des Verstorbenen Lob
heraus streichen / und seine Tugenden
hoch rühmen ; welches gleicher gestalt
denen Hinterbliebenen zu kräftigem
Troste gereichet. Die Erfahrung be-
zeiget sattsam / und thun daher dieje-
nigen Christlich / löblich und wohl / wel-
che ihrer Verstorbenen Leich - Predigt /
Le

An den Leser.

Lebenslauff / und dabey einkommenden
Epicedia zum öffentlichen Druck beför-
dern / und solche der Nach. Welt mitthei-
len / auff daß ihrer seelig Verstorbenen
Gedächtniß nicht verlöschen / und sobald
vergehen möge. Wie denn kein Zwei-
fel / daß auch dahin gesehen des vorinahlts
berühmten Professoris Poeseos zu Wit-
tenberg / Friederici Taubmanni, hinter-
lassene Witbe / Kinder und Erben / da
sie dergleichen alsbald darauß nach sei-
nem sel. Absterben / zum öffentlichen
Druck befördert / denn daraus kan die
Nachwelt sehen / was vor ein fromm /
Christlich / löblich und ehrlich Leben der-
selbe geführet ; wie solches sattsam / die
von dem damahlts gewesenen Superin-
tenden zu Wittenberg / D. Fridrich Bal-
duino, ihm gehaltene Reich = Predigt /
und Parentation, Mag. Erasmi Schmi-
dii, zu der Zeit gewesenen Professoris
Græcæ Linguae, und der Philosophi-
schen Facultät Decani, auch des damahlts
regierenden Rectoris Academiae Wit-
tebergenfis, D. Wolffgangi Franzii,
Professoris Theologiae ordinarii, &
Templi Arcis Præpositi, geschriebenen
Pro-

An den Leser.

Programmata, un endlich die überschick-
ten Epicedia, bezeugen und erweisen.
Wann dann man gemercket/das ein und
andere Liebhaber sich gefunden/welche
doch einige Wissenschaft hiervon haben
möchten/als hat man dererjenigen
Verlangen hierdurch stillen/und wie-
wohl solche Anfangs etwas rar gehal-
ten worden/dennoch auf etlicher Bea-
gehren durch öffentlichen Druck
von neuen publiciren wol-
len.



Christz

Christliche

Leich = Predigt /

Von des H. Patriarchen / Jacobs Kampff /
aus dem 1. Buch Mosis Cap. 32.

Ben Volckreicher

Leich = Begängnis

des weiland

Ehrvesten und Hochgelahrten
Herrn

FRIDERICI
TAUBMANNI,

Vornehmen Poetæ und Professoris bey
der löblichen Universität Wittenberg / wel-
cher am 24. Martii Anni 1613. im H. Ern Chris-
to seliglich entschlaffen / und den folgenden 26. Mar-
tii mit / Christlichen Ceremonien zur Erden
ist bestattet worden.

Gehalten zu Wittenberg in der Pfarrkirchen
Von

FRIDERICICO BALDUINO,
der H. Schrift Doctorn und Professorn,
auch Pfarrherrn und Superintendenten
Daselbsten.

Faint, mostly illegible text at the top of the page, possibly including a title or header.

**FRIEDERICI
JABBMANNI**

Several lines of faint text following the header, likely the beginning of a preface or introduction.

FRIEDERICO BALDUINO
Faint text below the name, possibly identifying the author or a specific work.

an
ret
fan
mit
bra
liber
ner
Hü
ihm
mich
brich
dich
sprac
cob/e
heisse
G





Text der Leichen-Predigt/

Aus dem 1. Buch Moses am
32. Capitel.

Und Jacob stund auf in der
Nacht/ und nahm seine zwey
Weiber/ und die zwo Mägdel/
und seine eilff Kinder/ und zohē
an den Furt Zaboc/ nahm sie/ und füh-
ret sie über das Wasser/ das hinüber
kam/ was er hatte: da rang ein Mann
mit ihm bis die Morgen-Röthe an-
brach/ und da er sahe / das er ihn nicht
übermocht / rühret er das Gelenck sei-
ner Hüfte / und das Gelenck seiner
Hüfte ward über dem Ringen mit
ihm verrencket. Und er sprach / laß
mich gehen / denn die Morgen-Röthe
bricht an / aber er antwortet: Ich lasse
dich nicht / du segnest mich dann. Er
sprach/ wie heissestu / er antwortet / Ja-
cob/ er sprach/ du solt nicht mehr Jacob
heissen/ sondern Israel/ denn du hast mit
GOTT und Menschen gekämpft/ und
bist

bist obgelegen. Und Jacob fraget ihn und sprach: Sage doch/ wie heiffest du? Er aber sprach: Warum fragst du wie ich heisse: und er segnet ihn daselbst. Und Jacob hieß die Stätt Pniel / denn ich habe **GOTT** von Angesicht gesehen/ und meine Seele ist genesen.

Predigt.

N Es der H. Prophet Jeremias sein Volk zu ernster Buß vermahnen wolte / erzehlet er etliche Plagen nach einander/ mit welchen **GOTT** ihre Missethat heimsuchen werde. Unter andern gedencet er auch eines grossen Sterbens/ in welchem der Tod viel Witwen und Waisen machen werde/ es möge solches durch Krieg oder Pestilenz geschehen. Darum redet er insonderheit die Weiber an mit diesen Worten: So höret nu ihr Weiber des **HERREN** Wort/ und nehmet zu Ohren seines Mundes Rede/ lehret eure Töchter weinen/ und eine Lehre die ander Klagen / nemlich also: Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen/ und in unsern Pallast kommen/ 24. Wenn
wis

wir klagen dörrften/lieben Christen/so möch-
 ten wir eine solche Klage dieses Orts und zu
 dieser Zeit auch wol führen. Denn wo kom-
 men so viel Trauer-Binden und Trauer-
 Schleyer her/ mit welchen unsere Stadt ei-
 ne geraume Zeit bißhero erfüllet worden?
 Der Tod ist zu unsern Thüren und Fenstern
 herein gefallen/ und hat sich mancher dessen
 nicht erwehren können/ wie gern er auch ge-
 wolt/ der sich seiner Heimfahrt in der Pil-
 gramschafft dieser Welt wol nicht so bald
 versehen hätte. Derselbe hat Eltern und
 Kinder/Mann und Weib /getreue Colle-
 gen, und sonsten gute Freunde von einan-
 der getrennet/ sonderlich aber manche arme
 Witwen und Wäisen gemacht. Und haben
 wirs innerhalb wenig Wochen erfahren/ wie
 dieser leidige Menschenfresser keines Stan-
 des schonet. Unlängst hat er einen Riß int
 Rathstuhl gemacht/ und einen nicht aus den
 geringsten mit genommen. Vor vierzehent
 Tagen griff er plözlich in unser Ministeri-
 um, und nahm dieser Kirchen Diaconum
 hinweg; Gestern haben wir unserer Stadt
 Schulen Rectorem zur Ruhe gebracht.
 Heut kömt die Reyhe an unser Universität/
 da der Tod nach Gottes Rath und Willen/

ihn
 du?
 wie
 lbst.
 denn
 hen/

mias
 Buß
 let er
 nder/
 Mis
 nderu
 s/ in
 Wäisen
 Krieg
 det er
 Wor/
 Ern
 andes
 d eine
 Der
 allen/
 Wenn
 wir

auch nicht einen der geringsten / sondern ein vornehm Glied der Philosophischen Facultät/ergriffen/ und mit ihm aus diesem schmerzlichen Leben geeilet hat. Das ist der weiland Ehrenveste und Hochgelahrte Herr Fridericus Taubmannus, vornehmer Poeta, Philologus und Professor allhier / dessen Seele Gott Genade. Solche Fälle sollen wir nicht in Wind schlagen/ weil sie oft wieder kommen/ und fast gemein worden / sondern eben darum dieselbe lassen unsere Bußprediger werden/ und Anleitung geben zu einem seligen Tode/ damit wir diesem letzten Feind getrost unter die Augen gehen/ und durch Gottes Beystand Ritterlich überwinden. Und zu dem Ende werden bey Christlichen Leich-Begängnissen auch Predigten gehalten / nicht eben um der Verstorbenen willen/ ihre Landes allein zu decantiren/ das gehöret an einen andern Ort / sonderit allermeist um der übrigen willen / damit dieselben bey zeit lehren Christlich leben / und selig Sterben. Ich habe mir aber bey diesem Christlichen Leich-Begängnis vorgenommen von dieser herrlichen und trostreichen Historien/ aus S. Jacobs Legenda/ E. L. iezo vorgelesen/ etwas zu reden/ vornehmlich

lich aus dieser Ursachen / weil unser seliger
 Herr Taubmannus den Abend vor seinem
 Ende / als ich ihn besuchte / und aus Gottes
 Wort zusprach / sich dieser Historien selber
 erinnerte / und sagte: Er läge da auf seinem
 Bette / und ringe mit seinem lieben HERRN
 Christo / wie Jacob / Christus IESUS wolle
 ihm die Krafft verleihen / das er Siege / und
 den Segen davon bringe. Daraus denn
 seine Christlichen Gedancken und Andacht
 wol abzunehmen waren / und ist kein Zwei-
 fel / das er wol damahls schon des Todes
 Schmerzen gefühlet / und mit demselben
 Ritterlich gestritten habe die Nacht hind-
 durch / bis das ihm Gott ehegestern / da fast
 die Morgenröthe anbrach / mit dem lieben
 Jacob den Sieg gegeben / durch einen seligen
 Tod / da er den verheissenen Segen / der See-
 len nach / nunmehr allbereit geneust im ewi-
 gen Leben / wie er gewünschet hat. Wir
 können aber von dieser vortreflichen His-
 torien in dieser kurzen Zeit nach Würden
 nicht reden / darum soll das nöthigste nur zus-
 sammen gefasst werden / in die drey Punct-
 lein / welche man sonst in acht nimmet / weñ
 ihrer zwey mit einander kämpffen.

1. Denn vord Erste fraget sichs: wer diese beyde seyn / die hier zusammen gehen?
2. Was die Ursach ihres Kampffs sey?
3. Und dann/ wer unter ihnen das Feld behalten?

Von einem ieden wollen wir etwas hören. Dazu Gott der himlische Vater seinen Heiligen Geist verleihe durch Christum/ Amen.

Der erste Theil.

In ersten Punct betreffend/ so ist zu wissen/ das der H. Altvater/ Jacob/ damahl in der Reise aus Mesopotamia gewesen. Da er nun fast ans gelobte Land kommen/ bey dem Flusse Sabock/ (Der von dieser Historia den Nahmen bekommen) allda machet er sich bey Nacht auf/ lasset sein Weib/ Kinder und Gesinde hinüber setzen/ er aber kehrete wieder zurück/ und suchte einen bequemen Ort zu beten. Indem er aber also in seiner Andacht war/ siehe da trug sich was neues zu/ und fiel Jacob der H. Mann in solche Gefahr/ dergleichen ihm sein Lebtag nicht begegnet war. Denn es rang ein Mann mit ihm bis die Morgenröthe an-

anbrach. Wer dieser Mann gewesen darff nicht viel Fragens. Es verstehens zwar eins Theils von einem bösen Engel/ der dem H. Mann mit schweren Anfechtungen hefftig zugesetzt / auch in Mannes-Gestalt am Leibe angegriffen habe: Eins Theils von einem guten Engel / der soll dem heiligen Jacob einen Kampff angeboten haben/dieweil bey dem Propheten Osea geschrieben stehet von Jacob/ er kämpffte mit dem Engel und sieget/denn er weinet und bath ihn/rc. Aber diese Meynung kan nicht bestehen. Denn der Mann/mit dem Jacob gekämpffet / hat ihm den Segen geben/ der heilige Patriarch hat auch den Segen von ihm gebeten / ich lasse dich nicht / du segnest mich dann. Welches gewiß dieser heilige Mann weder von einem bösen noch guten Engel begehret hätte. Es ist aber aus dem Texte klar/ daß dieser Mann niemand anders ist / als Gottes Sohn/der in Mannes-Gestalt dem heiligen Jacob erschienen ist / in welcher er sich zu seiner Zeit offenbaren wolte / dem Teufel männlich unter die Augen gehen / und ihm seine Werck zerstören. Denn in Moses Historia wird dieser Mann zweymahl Gott genannt/ der Jacob segnen soll. Ja dieser

Mann selber sagte dem Heil. Patriarchen/
 er habe nicht mit einem Engel / sondern mit
 GOTT und Menschen gekämpfft. Und der
 Prophet Hoseas nennet seinen Engel aus-
 drücklich GOTT / er hat von allen Kräfte[n]
 mit GOTT gekämpfft / und abermahl / der
 HERR ist der GOTT Zebaoth / HERR ist sein
 Nahme. So war nu auf diesem Theil eine
 grosse Macht. Denn hier stehet der Mann/
 so sonst Gottes Krafft genennt wird / ja
 der Himmel und Erden erschaffen hat / und
 erhält / vor dessen Angesicht Himmel und
 Erden fleucht / die Teufel erschrecken / die Höl-
 le erzittert. Dieser streitet mit einem sterb-
 lichen Menschen / welcher ob er gleich heilig
 und fromm war / so war er doch Staub und
 Aschen / der vor dieses seines Gegentheils
 Macht nicht ein Augenblick hätte bestehen
 können aus seinen eignen Kräfte[n]. Denn
 was ist der Mensch in seiner Macht gegen
 GOTT geachtet? Wie ein Tropffen / so im Eis-
 mer bleibet / und wie ein Scherff in der Was-
 gen bleibet / sagt der Prophet Esa. 40. Den-
 noch hat dieser Mensch mit Gottes Sohn
 kämpffen müssen / nicht nur mit innerlichen
 Gedanken des Herzens / wie etwa das Cas-
 waneische Weiblein mit Christo eintreffet
 thäte!

thäte/unn seine harten Stöße im Herzen füh-
lete/ob sie gleich mit dem Leibe ihn nicht be-
rührete/sondern viel mehr äußerlicher Weise
und Leiblich / also das sie einander sind in
den Armen gelegen / und diesem Menschen
die Hüffte über solchem Kampff ist verläs-
met worden. Da kömmt nun gar ein ungleich
Paar zusammen/ nicht David und Goliath/
nicht die von Poeten erdichtete Pygmæi
und Hercules. Das ist alles Kinderspiel
gegen diesem Streit/ sondern es gehet hie der
unsterbliche / starcke und allmächtige Gott
auf einem/und dann ein sterblicher und ohn-
mächtiger Mensch auffm andern Theil zus-
ammen.

Allhier lasset uns/liebe Christen/des heiligs
gen Patriarchen Jacobs Zustand betrachten/
den es damaln mit ihm hatte/ so werden wir
den rechten Nutz dieses ersten Puncts erken-
nen. Es hatte der heilige Mann bishero
bey zwanzig Jahren wenig guter Stunden
gehabt in Mesopotamia, da er vierzehent
Jahr um seine zwey Weiber/ und sechs Jahr
um seine Heerde gedienet. Unterdeß hat er
imer zu streiten /bald mit seinem unfreundli-
chen Schwäher/bald mit seinen Weibern/die
sich mit einander übel vertrugen. Als er
aus

aus Mesopotamia zog/ jagte ihm sein un-
getreuer Schwieger-Vater feindseliger Wei-
se nach/ und wolte ihn stracks zurück haben in
vorige Dienstbarkeit. Gott hatte ihn kaum
hieraus erlediget/ siehe/ da stößet sein unge-
treuer Bruder Esau unterwegs auf ihn mit
einem Heer/ das sich der fromme Jacob sei-
nes Lebens verziehen hätte. Dieser Paro-
xismus war auch vorüber. Aber da gehets
erst recht auff's neue an/ Menschen waren bisz
her überwunden/ und siehe/ iso muß er mit
Gott daran/ bey eiteler Nacht/ und eben zu
der Zeit/ da er so fleißig gebetet hatte. Wo
bleibt da Gottes Zusage: ich bin bey ihm in
der Noth/ ich will ihn heraus reißen? hat
dann diß Wort damahls noch nicht gegol-
ten? Denn da war zwar Gott bey Jacobo/
aber (wie es das Ansehen hatte) als ein
Feind/ der sich stalte/ als wolte er ihn todt ha-
ben. Und hat er ihn gleich nicht getödtet/
so hat er ihn doch gelähmet. Das ist ein leben-
diges Bildnis und Controfey eines rechten
Christen. Job saget von der Menschen Les-
ben ingemein/ sie müssen immerdar in Streit
seyn/ und des alten Prosperi Verßlein von
eines frommen Menschen Leben sind bes-
tant:

Nun.

Nunquam bella bonis, nunquam di-
scrimina desunt,

Et quo cum certet mens pia sem-
per habet.

Alles aber wäre noch zu erleiden / wann sich
nur der nicht zum Feinde machte / der uns
wider andere Feinde die Hand bieten solte.
Denn ist Gott vor uns / sagt St. Paulus /
wer will wider uns seyn ? Hinwiederum so
Gott wider uns ist / wer will vor uns seyn ?
Wer will den Unüberwindlichen überwin-
den ? Nun ist's gewiß / an solchen Kampff
wirds keinen frommen Christen mangeln /
es geschehe langsam oder bald / Gott ver-
stellt sich bisweilen in einen Grausamen /
wenn man meynet / er solte sich am aller
freundlichsten sehen lassen. Das hat Job
in seinen Anfechtungen / das hat David in
seinem Exilio, das hat Hißkias in seiner
Kranckheit erfahren. Und was sagen wir
von diesen Heiligen ? Es hat dessen der
Sohn Gottes selber nicht können geübriget
sein. Seiner Feinde der Jüden / ja des
Sathans in der Wüsten konte er sich er-
wehren / aber seines himlischen Vaters An-
fechtung konte er nicht ausschlagen / er kömet
in Garten / klaget seinen Jüngern / meine
Seele

Seele ist betrübet biß in den Tod / aber sie
 konten ihn weder trösten noch helffen. Er fäl-
 let nieder vor seines himlischen Vaters Auges-
 sicht / und bittet zum dritten mahl / so es mög-
 lich wäre / daß GOTT den Kelch seines Lei-
 dens von ihm nehme / aber bekommt keine
 Antwort / GOTT wolte ihn zerschlagen. Denn
 er hatte der Menschen Sünde auf sich / drum
 mußte er sich da quälen und abmatten / biß
 das ihm ein Engel vom Himmel zu Hülffe
 kam. Geschicht das am grünen Holz / was
 will am durren werden? Derowegen / so
 werde ja niemand sicher / hätte er gleich einen
 Bund mit dem Teufel gemacht / das er von
 seinen Anfechtungen könnte befreyet seyn / so
 wird er doch GOTT dem HERRN nicht entges-
 hen können / solts nicht eher geschehen / so
 wird er doch in seiner letzten Sterbens-Noth
 seine Hand wohl fühlen. Da sehe er wol zu /
 wie er alsdann gefast sey / denn so der Gerech-
 te kaum erhalten wird / wo will der Sünder
 bleiben? Es hat mit einem frommen Chris-
 ten Mühe gnug / daß er die Anfechtung und
 Schrecken des Todes überwinde / wie will es
 denn den bösen Buben gehen / die ihre Buße
 biß auf die letzte sparen? Darum præparire
 sich ein ieder bey Zeit auf solchen Kampff /
 Denn

denn niemand weiß / wann oder wo er in denselben sich müsse gebrauchen lassen. Weil aber des Streitens in dieser Welt kein Ende ist/Gottes Fluthen rauschen daher / das hie eine Tiefsse und da eine Tiefsse brausen/ und eine Thränen-Saat gehet nach der andern auf/und Christi Wort wird redlich erfüllt/ ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen / so soll uns dieses Zustand desto williger aus diesem Leben zu scheiden machen/wenn es Gott haben will. Auch desto gedultiger / wenn Gott diejenigen/so uns lieb waren/von unser Seiten hinweg nimmeth. Denn hier wirds doch nicht besser / bis uns Gott zu sich hinüber zeucht ins Land der Lebendigen/ und seine herrliche Seligkeit und selige Herrlichkeit ohne aufhören zu geniessen gibt/da werden wir sein Antlitz schauen/und unsere Seele wird erst recht genesen.

Der andere Theil.

Wor über hat sich denn dieser Kampff zwischen dem H. Patriarchen und dem Sohne Gottes gehoben? Das gibt die Historia mit einem Wort zu verstehen/über den Segen erhob sichs / denn der
heia

heilige Jacob wolte den Mann nicht lassen/
 er wurde dann von ihm gesegnet. Es
 hatte Jacob vor dem Esau den Segen hin-
 weg von seinem Vater Isaac. Gott hatte
 auch den Segen von dem gebenedeyten
 Weibesamen/ und Vermehrung des Sa-
 mens Jacobs diesem H. Patriarchen wie-
 derholet auf der Himmelsleiter / gleich wie
 sie seinem Großvater / Abraham geschehen
 war/denn so sprach der HErr zu ihm: Dein
 Saame soll werden wie der Staub auf Er-
 den/und du solt ausgebreitet werden gegen
 den Abend/Morgen/Mitternacht und Mit-
 tag/und durch dich und deinen Saamen sol-
 len alle Geschlecht auf Erden gesegnet wer-
 den/ 2c. Darauß verließ sich Jacob/ und war
 in seinem Herzen gewiß / daß Gott solche
 seine Verheißung halten würde. Der
 Sohn Gottes aber stellet sich/ als wolte er
 ihm solchen Segen nehmen/ wendet für / er
 sey so lange von gelobten Lande / dahin der
 Segen gehörete/weg gewesen / auch habe er
 sich nicht allwege des Segens-werth verhal-
 ten/sondern sey auch ein grosser Sünder/ ha-
 be sich mit seinem Schwäher gezanckt/mit sei-
 nen Weibern gescholten/ 2c. Darum gehöre
 ihm der Segen nicht / sondern seinen Kin-
 dern/

den/denen wolle er ihn geben/ihn aber nicht über das Wasser lassen. Solches wolte Jacob nicht lassen geschehen/ hielt fest an der Verheißung/ entschuldigte seine Gebrechen/ sondern stand nur darauff/der Segen wäre ihm verheissen / das glaubte er festiglich/ Gott würde sein Wort der Verheißung an ihm ja nicht zu Wasser machen. Darüber entstunde dieser Kampff/ ob Jacob den empfangenen Segen behalten oder einem andern lassen solte / und wähet die ganze Nacht hindurch.

Hierbey erkennen wir / womit Gott der Herr dem Menschen zusetzt / wenn er ihm Kampff anbeut. Es trifft nicht Geld oder Gut/nicht eine Hand voll Ehre an / sondern seinen Göttlichen Segen/ Gnad/ Heyl und ewige Seligkeit. Gott hat solches alles zugesagt denen die ihn fürchten/ an ihn glauben/ihme vertrauen/fleißig beten/ sein Wort hören und bewahren/ zc. Das thun ihrer viel / so viel in dieser Schwachheit möglich/ gerathen darüber in ein groß Creutz/ in eine harte Kranckheit / oder wol gar in Todes Gefahr. Da findet sich wenig Segen / auch wenig Hoffnung der Seligkeit. Gott wendet sein Antlitz hinweg/thut als wüste er um
C
solch

sen/
 Es
 hin-
 atte
 yten
 Saa-
 wie-
 wie
 ehent
 Dein
 Er-
 egen
 Mit-
 t sol-
 wer-
 war
 olche
 Der
 e er
 / er
 t der
 e er
 hal-
 ha-
 t sei-
 höre
 Rin-
 en/

solch Elend nicht / oder als hätte er seinen
 Dienern nie nichts zugesagt/ ja er hält solchen
 Leuten oft ihre Unwürdigkeit für / sie sein
 seines Segens nicht werth/ sie habens mit
 dieser oder jener Sünde zu sehr verderbet/
 wie solches dem heiligen Jacob/ dem lieben
 Job/ und der Cananeischen hochbetrübten
 Mutter wiederfahren/ die der HERR dreymal
 fast unfreundlich abgewiesen hat. Da den-
 cket dann manches betrübtes Herz / es sey
 von Gottes Augen verstossen / der HERR
 wisse um ihn nicht / er begehre sein nicht.
 Aber gleich wie eine fromme Mutter mit ih-
 rem Kinde spielt/ sie versteckt sich ein Weil-
 chen/ lästet das Kind immer nach der Mut-
 ter schreyen und sie suchen / nicht das Kind
 zu verderben/ sondern nur seine Liebe dar-
 durch zu prüfen/ obs auch würde nach der
 Mutter fragen/wenn sie nicht da ist. Also
 sind schwere Anfechtungen Gottes Spiel
 und Kurzweil/ die er mit seinen Heiligen
 treibet/ er stößet sie bald zur Hölle / bald
 zeucht er sie wieder heraus / bald betrübet/
 bald erfreuet er wieder/ bald tödtet er / bald
 machet er Lebendig. Ja wenn er sein Kind
 am härtesten truckt / so hat ers am allerlieb-
 sten. Im trucken gibt er neue Krafft/ das
 man

man die Last ertragen kan/ denn seine Krafft
 ist in den Schwachen mächtig. Er legt ei-
 ne Last auf/ er hilfft auch tragen/ er versucht
 niemand über Vermögen/ sondern machts
 mit der Anfechtung also ein Ende/ das wir es
 ertragen können. Drum entschuldige man
 in solchen Kampff nur die Sünde nicht/ man
 bleibe starck im Glauben/ und halte an mit
 Beten. Der Glaube ist/ der die Welt über-
 windet. Mit Glauben und Gedult wer-
 den wir die rechten Israeliten/ die Gott und
 Menschen überwinden. Denn das sind
 rechte Israeliten/ in denen kein falsch/ wie sie
 der Herr Christus in der Person des from-
 men Nathanaels beschrieben / das ist/ die
 nicht nur eine Zeitlang gläuben/ und dann
 zur Zeit der Anfechtung wieder abfallen/
 sondern denen gegeben ist von Gott beydes
 zu gläuben/ und nach seinem Willen etwas
 zu leiden. Hiervon folget nun ferner im
 dritten Stück.

Der dritte Theil.

Wenn es berichtet Moses/ Jacob hab in
 diesem Kampff endlich gewonnen/ und
 der Sohn Gottes ihm selber den
 Danck gegeben / mit Veränderung des Na-

mens / du solt hinführo Israel heissen / denn du hast mit Gott und Menschen gekämpfft und obgelegen. Das war ein herrlich Paßbort / welches der H. Mann von seinem Gegentheil erlanget hat / darinnen er gleichsam zum Ritter geschlagen wird / als der nicht einen schlechten Menschen / sondern den unsterblichen Gott überwunden hat. Und darauff renovirt ihm der Sohn Gottes den Segen / und bezeuget hiermit / das es dabey wol bleiben wird / Jacob und sein Saame sollen gesegnet seyn. Doch hat der fromme Jacob ein Wahrzeichen an seinem Leibe über diesem Ringen bekommen / das er an diesen Kampff eine Weil gedächte / denn an einer Hüffte fieng er an zu hincken. Bey welchem Punct wir uns zweyerley zu erinnern haben.

I. Wie es zugehe / daß sich der starcke Gott von einem ohnmächtigen Menschen überwinden lasse. Die Ursach ist mit einem Wort / denn Gott versucht niemand zum bösen. Sein Kampff / den er uns anbeut / will nur unsern Glauben / Gedult / Hoffnung heraus locken. Wenn er das erlanget hat / so leget er die Wehre nieder / gibt sich gleichsam gefangen / und thut den Willen seiner
 Glau

Gläubigen. Darum streitet er auch nicht mit uns nach aller seiner Krafft / sondern lässt sich herunter / und richtet sich nach unser Schwachheit. Gleichwie etwa ein Vater mit seinem Kinde ringet und spielet / da er es mit einer Hand könnte zu Boden werffen / so wancket er wol selber / und thut als wenn er fallen wolte / und gibt dem Kinde gewonnen / und richtet hiermit ihme und seinem Kinde eine Freude an. Also ist kein Zweifel / wenn Gott alle seine Stärcke gebrauchen solte / er würffe uns mit einem Wort zu Boden / wie man solches an den Gottlosen siehet / wenn er sie von seinen Augen verwirffet. Aber er spielet also mit uns. Und wenn er sich gleich lange gestellt hat / als wolte er unser nicht / so gibt er sich doch zuletzt dem Gebet seiner Gläubigen gefangen / wenn man darinne anhält. Drum wird er in solchen Streit nicht eingeführet als ein Kriegsmann / der mit blanker Wehre vor seinem Gegentheil stehet / sondern als ein Kinger / welchs denn ein recht lieblich Bild ist / wie Gott mit uns spiele. Wenn ihrer zweene mit einander ringen / so haben sie einander in Armen / sie umfassen sich ; Also wenn Gott einen auch mit schweren Gedanken oder grossem Creutz zusetzt /

zuseht/ und es das Ansehen hat / er werde
 uns ist zu Boden werffen / und nun unser
 kein Gnade mehr haben wollen/so sollen wir
 doch wissen / das wir in den Armen unsers
 himlischen Vaters seyn. Welches unser
 bester Trost ist/denn er hat uns in denen Ar-
 men/mit welchen er uns zum Leben erschaf-
 fen hat / wie solte er denn unser vergessen?
 Ja wenn er uns mit einer Hand zu Boden
 werffen will/so breitet er die ander unter und
 hilfft wieder auf / daß wir nicht gar fallen.
 Das ist/das König David saget: Sie stof-
 fen mich/das ich fallen soll / aber der HErr
 hilfft mir auf. Und wenn der Gerechte gleich
 fällt / so wird er doch nicht wegwerffen/
 denn der HErr erhält ihn bey der Hand.
 An diß schöne Bild solln wir nun gedencken/
 so oft der HErr uns etwa ein hartes erzei-
 get/damit wir nicht ungeduldig werden/son-
 dern wissen / wir sind in den Händen des
 HErrn/die voller Barmherzigkeit seyn/und
 die denen wieder aufhelffen/die sie ein wenig
 zur Erden gelegt haben/daß sie endlich auch
 ihr Haupt erheben aus dem Staube / und
 Gott mit Freuden dancken / das er sie ein
 wenig gezüchtiget / aber nicht gar wegge-
 worffen hat.

II. Jac

II. Jacob erhält zwar in diesem Kampff den Sieg/doch also/das er darvon hincfend wird. Das war ein Memoriale, da bey er sich zeit seines Lebens dieses Kampffs erinnern solte/und den Sieg nicht seinen Kräften/ sondern der Gnaden Gottes zu schreiben. So gehets noch einem frommen Christen/GOTT läffet ihn zuletzt gewinnen/ und die Anfechtung überwinden; Aber es bleibet doch noch grosse Schwachheit dahind an/das ein Mensch bekennen muß / er habe es um GOTT nicht verdienet / das er ihm aus solcher Anfechtung geholffen / sondern die Barmherzigkeit des HERRN sey es gewesen/das es mit ihm nicht gar aus ist. So bleibet auch das liebe Creutz noch dahinden/ Armuth/ Kranckheit und dergleichen/ auch bey denen / die GOTT schon durch wahren Glauben überwunden haben. Das machet sie oft hincfend und ziemlich schwach im Glauben. Darum gedencke keiner / weil er einer Anfechtung los ist / es sey nu ausgestritten/sondern mache sich immer auf einen neuen Kampff fertig / halte an mit Beten/ Seuffzen / mit Betrachtung Göttliches Worts / und Übung aller Gottseligkeit. Das sind die Waffen unserer Ritterschafft / mit

welchen wir mit GOTT streiten/ gehets gleich
 etwa schwächlich zu/ lasse er sich doch an Got-
 tes Gnade genügen/ der ihm Hände und
 Herze stärcket/ daß er sie nicht gar hat sincken
 lassen. Er tröste sich aber dessen/ daß Got-
 tes Krafft in den Schwachen mächtig ist/
 und durch solche Krafft raffe er sich in seiner
 Schwachheit auf. Und lasse GOTT nicht/
 er segne ihn dann/ das ist/ er fühle denn in sei-
 nem Herzen den Trost/ daß es GOTT sey/
 der mit ihm streite/ daß ers nicht böse meyne/
 und daß er zuletzt ein gewünschtes Ende dar-
 an machen werde. Da muß man nicht mü-
 de werden / noch die Waffen bald niederles-
 gen/ sondern im Glauben und Gedult fortz-
 fahren/ es gehe schwächlich oder starck zu / es
 kan nicht fehlen/ es muß zuletzt die Morgen-
 röthe aufgehen/ und die Sonne wieder schei-
 nen/ da sich der unüberwindliche GOTT erze-
 ben wird/ und seine Israeliten segnen mit al-
 lerley geistlichen Segen in himlischen Güt-
 tern/ daß sie Trost und Freude im Herzen
 fühlen/ und innen werden / daß GOTT mit
 ihnen nur gespielt habe / nie aber recht von
 ihnen gewichen sey. Denn das weiß ich
 fürwahr/ spricht jenes fromme Weib in ih-
 rem Elend/ wer GOTT dienet/ der wird nach
 der

der Anfechtung getröstet/und aus der Trübsal erlöset/ und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du hast nicht Lust zu unserm Verderben/ nach dem Ungewitter läßt du die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden / deinem Nahmen sey ewiglich Ehr und Lob/ du Gott Israel. Und diß ist die Erklärung dieser Historien.



Der
 Christliche und höchstselige
Lebens = Lauff /
 Des in **GOTT** verschiedenen
FRIDERICI
TAUBMANNI,
 Berühmten Poeten und vortreflichen
 Philologi zu Wittenberg.

Es ist der nunmehr sel. Taubmannus zur Welt gebohren worden / im Jahr Christi / 1565. im Maji des 15. Tages / in den vormahls unbekandten Städtlein Wonses in Franckenlande gelegen / von frommen und Christlichen Eltern; der Vater hat geheissen Marcus Taubmann / welcher ein erbarerer Handwercks = Mann / ein Schuster gewesen / und mit seiner Arbeit ein gesegnetes Stücklein Brodt erworben / auch deswegen bey dem Städtlein wohl gesehen und beehret worden / so gar / daß er auch zum Bürger = Meister = Amt beruffen / und selbigen löblich vorgestanden. Seine Mutter hat geheissen

sen Barbara Hofmannin/eines gewesenen
 Bürgers in Wonses hinterlassene Tochter/
 sonst eine fromme und Christliche Weibsperson.
 Diese beyderseits Eltern haben ihr neugebohrnes
 Söhnlein bald den folgenden Tag/als den/16. Maji/darauff zu der
 geistlichen Wiedergeburt befördert/ und mit dem Tauff-
 Nahmen/ Friederich/ benennen lassen: Es hat aber
 der allgewaltige Gott diesen seinen Vater ihm alsbald
 in seiner zarten Jugend entzogen/ und ihm zu einem
 armen Vaterlosen Waiselein gemacht; jedoch/wie
 Gott die seinen nicht verlässet/ so hat zwar seine
 Mutter/da sie gesehen/ daß sie ihrem Haus-
 Wesen / ohne eines getreuen Hauswirths länger
 hin nicht vorstehen könnte/ihme einen Stieff-
 Vater genommen/welcher aber/ seinem ersten
 Vater gleich/ ein frommer und Christlicher
 Mann gewesen/ der wie wohl von schlechten
 Mitteln/ dennoch väterliches Gemüths/ allermassen
 er Tag und Nacht dahin getrachtet/ wie er dieses
 sein Stieff-Söhnlein wohl auferziehen/ und zu
 was rechtschaffenem anhalten möchte. Welches
 er den nicht nur bey annoch Lebzeit seiner
 Mutter/ sondern auch nach Absterben derselben
 continuiret/ da er sich anderweit

Vers

verheyrathet/und eine/dem kleinen Friedrich
 so treuherzige Stieff-Mutter gefunden / de-
 rer größte Fleiß / Freude und meiste Sorge
 gewesen / diesem Kinde / was ihme nöthig/
 nach Möglichkeit anzuschaffen. Und wies
 wohl diese Stieff-Eltern solch ihr Stiffts-
 lein Anfangs aus Unvermögen / iedoch gu-
 ter Meynung / zu einer Schneider-Hand-
 thierung destiniret / so hat sich doch dieses
 Kind des möglichst entschlagen / und
 iederzeit mit Büchern umgegangen / und
 sich auf keinerley Weise davon wollen abtrei-
 ben lassen. Welches auch der Stieff-Va-
 ter nicht als einen Ungehorsam aufgenom-
 men / sondern ihm hierinnen seinen freyen
 Willen gelassen; auch bald darauf / als er
 das zwölffte Jahr erreicht/nach Culmbach/
 welches geschah im Jahr Christi 1577. im
 Monat Decernber, in die Schule geführet;
 Mit was vor Freuden dieser Friedrich mit
 seinem Vater dahin gegangen / ist dahero zu-
 schliessen / daß / als er in des Rectoris Stur-
 he eingetreten / alsbald sein Känzlein mit
 den Büchern auf die Bancß geleet / gleich
 als gehörete er dahin / und wolte allda ewig
 bleiben; welches den damahligen Schul-
 Rector nicht nur sehr wohl gefallen / sondern
 auch

edrich
n / de
Sorge
sthiq/
wie
stifft
h gus
dand
dieses
und
und
btreiz
Bas
nom
reyer
als er
bach/
7. in
hret;
y mit
co zu
Stus
t mit
gleich
ewig
chul
dern
auch

auch eine grosse Hoffnung zu dem Knaben
gemachet/ und ihm mit grossen Fleiß unter
richtet und unterwiesen. Da denn auch dieser
Knabe an seinem Theil / so wohl mit fleißigen
Betten/ als auch emsigen Studieren/ nichts er
mangeln liesse. Und wie es armen Kindern
öftters zugeschehen pfleget / daß ihnen schmas
le Bislein vorgestossen werden / also ist es
auch unsern Taubmanne ergangen / massen
er fast an die 4. Jahr zu Culnbach sich küm
merlich aufgehalten/ mit dem Brodt = Sacke
den Leuten vor die Thür kommen / und seit
panem propter Deum singen müssen/
welches seines elenden Zustandes er öftters
erwehnet/ und sich noch fernerer Hülffe Got
tes getröstet. Da er nun auf der Schuhle
Culnbach die fundamenta in humanio
ribus gut geleet/ und auf eine höhere Schu
le zuziehen gesinnet war / und gleich dazus
mahl / im Jahr Christi 1582. der Durch
lauchtigste Fürst/ Georg Friedrich / Marg
graff zu Brandenburg und Onoldsbach / ei
ne ansehnliche Schule näher Heil = Brun
nen anrichtete und stiftete / auch dahin die
fähigsten Ingenia, so wohl unter seiner
Herrschaft/ also auch anderswo / entbotes/
und beschriebe/ ist auch in derer Zahl unser
Taub.

Taubmannus kommen/ da er dann seinen unermüdeten Fleiß sonderlich sehen lassen/ und sein fähig Ingenium an den Tag gegeben/ dadurch er auch beydes seiner Lehrer/ als auch anderer vornehmer frembder Personen Augen und Gemüther also gar an sich gezogen/ daß sie ihn sehr geliebet/ ja fast gar geehret. Zweyerley hat ihm in dieser Schulen sonderlich sehr beliebt gemacht; deren das eine/ daß er die Poesi, und Tichter-Kunst dergestalt excoliret/ daß er auch schon zu dieser Zeit darinnen excelliret/ darüber sich auch der berühmte Poet Christophorus Homagius sehr belustiget/ so daß er auch einsmahls seinen Lorber-Kranz/ welchen ihn der berühmte Comes Palatinus Paulus Melissus gereicht/hervor gesucht/ und unsern Taubmannus scherzweise auf sein Haupt gesetzt: welche kurzweilige Kröhnung eine geheime Anzeigung gewesen/ daß Taubmann einer solchen Ehre allbereit würdig: wie denn kurz darauff/ als unser Taubmannus gedachten/ Pfalz-Hof-Grafen/ und Römischen Keyserlichen Palatino ein ingenioses Carmen überschickete/ eben dieser Melissus unsern Taubmann zum Recompens, den Lauream überschickete. Das andere

andere aber/womit unser Taubmann gleich einem Magnet vieler Herzen Gunst und Gewogenheit an sich zoge/war seine liebliche und lustige Conuersation, daß wer auch nur mit ihme umging/seiner so leichte nicht kunte überdrüßig werden/welches so wohl Hallsbrunnen gesehen/ und Dresden auch erfahren; da alles/was an Taubmanno war/das lebete. Dahero er auch von gedachtem Fürsten mit einem ansehnlichen Stipendio versehen/Anno Christi/1592. auf die berühmte Universität Wittenberg geschicket worden/seine angefangene Studia ferner zu continuiren/und solche folgendes zu perfectioniren; welches er auch mit einen solchen Fleiß Werckstellig gemachet/daß/da er keine drey Jahr auf benandter Universität zugebracht/seine Schrifften und Gedichte nunmehr so bekandt wahren/ daß fast über den größten Theil Teutschlandes von unsern berühmten Taubmanno geredet wurde. Wie denn der damahls Durchlauchtigste Administrator des Churfürstenthums Sachsen/Herzog Friedrich Wilhelm/ ihm nicht nur zu einem mahl hohe und besondere Gnade erzeiget/und dieses Mannes Geschicklichkeit allergnädigst empfunden; sondern als ihm

Anno

Anno 1595. den 18. Octobris die Academie zum Professoren Poeseos einig und allein/ wegen seiner ungemeynen Qualitäten/ einmüthig benennete/ und Ihre Hochfürstl. Durchl. selben præsentirt / mit geneigten gnädigsten Willen approbiret und confirmiret. Welche Profession er auch in die 18. Jahr treulich verwaltet / und darinnen einmahl als Anno 1608. Rector Academiae, und 3. mahl Decanus Collegii Philosophici, gewesen. Ueberdiß/ so wahren ihm die Fürstl. Stipendiaten des Herrn Marggrafen von Onoldsbach zur Aufsicht anvertrauet/ derer bestes er/ mit ungesparter Mühe vielfältig gesucht und befördert. Wiewohl nun dieser Professor gedachter Universität angestanden/ und wie treulich er alle seine Officia verwaltet/ und wie gar nicht/ weder das Collegium Philosophicum, noch die ganze Universität dieses Mannes sich zu schähmen gehabt/ ist der ganzen Welt mehr als zubekandt/ daher unnöthig/ hiervon viel zudencken. Und ob er gleich ein Poeta, Philosophus und Philologus gewesen/ der seine Erudition mehrentheils aus heydnischen Scribenten hat suchen müssen/ so ist dennoch sein Herz mit heyd-

Lebens-Lauff.

heydnischer Prophanität/ und Epicurische
Sicherheit nicht eingenommen gewesen/ son-
dern allermassen iederzeit fromm und Gottes-
fürchtiges Leben geführet: welches um des-
sto mehr daher erhellet/ daß er unter allen
andern Büchern keines so lieb/ als die heiligi-
ge Bibel gehabt/ welche/ wie er selbst in sei-
nem ausgegangenen Plauto von sich schrei-
bet/ in wählender solcher Arbeit 9. mahl
hinnaus gelesen/ oder doch ihm vorlesen las-
sen/ welches warlich von einem Poeta gnug
ist. Die Predigten göttliches Worts/ hat
er iederzeit fleißig besuchet/ und solches nicht
nur an Sonn- sondern auch in der Wochen-
erliche Tage / darinnen er es vielen/ vielen
seines gleichen weit vorgethan. Das heiligi-
ge Abendmahl hat er gleichergestalt zu rech-
ter Zeit zu Stärckung seines Glaubens und
Vergebung seiner Sünden zum öfftern ge-
brauchet/ darum er billig das Lob eines Gots-
tesfürtigen und gelehrten Mannes wohl
und mit bestande der Warheit hinter sich
gelassen. Seine untergebene Jugend und
Studenten hat er also ernsthaftig ange-
mahnet/ daß sie ihre blühende Zeit wohl beob-
achten/ und dieselbe mit Versäumnis ihrer
Pflicht/ und vergeblicher Hoffnung ihrer
Eltern

ade-
nd als
äten/
ürstl.
igten
nfir-
in die
nnen
ade-
Phi-
hren
Derrn
fficht
arter
dert.
chrer
ulich
e gar
phi-
dieses
ganz
und
d ob
Phi-
meh-
hat
mit
eyd-

Lebens-Lauff.

Eltern solten hinstreichen lassen. Da sich selbst/ als ein Exempel/ ihnen vor Augen gestellet; sintemahl seine wohl ausgeübte Schrifften/ und die insonderheit / welche er über den Virgilium und Plautum der gelehrten Welt mitgetheilet/ sattsam und überflüssig bezeugen/ da er sein vom Gott ihm verliehenes Pfund nicht vergraben/ sondern reichlich damit gewuchert. Denn dieses führete er stets zum Symbolo: verflucht sey/ wer des HErrn Werck nachlässig thut; welche seine Pietät/ und rühmlichen Fleiß Gott der HErr seiner Verheissung nach auch an ihm reichlich belohnet / da er ihm nicht nur den zeitlichen Segen bescheret / sich und die Seinigen nach Nothdurfft zu versorgen/ sondern auch / ein mehrers und überflüssigers / davon er seine alte unvermögende Stieff-Mutter zur grossen Danckbarkeit/ bis an ihr Ende vergnüglich unterhalten kunte. Nechst diesem hat ihm auch Gott gesegnet/ mit einem tugendsamen / frommen Weibe/ und treuer Gehülffin / da er sich erwählet eines erbaren Bürgers zu Wittenberg/ Nahmens Johann Matthæi Tochter/ Jungfr. Elisabeth / mit welcher er sich auch anno 1596. am 28. Junii, verehliget / auch eine

Lebens-Lauff.

eine friedliche und geruhliche Ehe besessen/
auch ein gesegnetes Haus/ so wohl an Nah-
rung und Brodt/ als Kindern empfunden/
indem sie mit einander erzeuget 3. Söhne/
Christianum, Fridericum, und Johan-
nem Fridericum, uñ 2. Töchter/ Elisabeth/
und Maria Magdalena/ welche er als eine
Gabe und Geschenck des HErrn erkennet/
väterlich geliebet/ vernünfftig in der Furcht
Gottes auffgezogen/ und zu allen guten an-
gewehnet/ auch sonst für alles seinen Gott
herzlich gedancket. Wie nun aber Gott
den Menschen nicht nur zu diesen zeitlichen
Leben erschaffen/ sondern und vornehmlich/
daß er das ewige Leben/ als eine immerwäh-
rende Wohnung in stolzer Ruhe besitzen
solle/ solches aber ohne vorhergehenden Tod/
und den natürlichen Ankündiger desselben/
die Kranckheiten/ ordentlicher Weise nicht
geschehen kan: Als hat man dieses gleicher-
gestalt an unsern Taubmann wahr befun-
den/ indem ihn Gott der HErr jezumeilen
mit Leibes-Schwachheit heimgesuchet/ dabey
er sich denn iederzeit seiner Sterblichkeit er-
innert/ und sich für dem Tode keinesweges
gefürchtet/ sondern in wahrem Glauben viel-
mehr seinem Gott stille gehalten/ und sich

Lebens-Lauf.

dessen gnädigen Willen iederzeit ergeben.
Etwa 6. Wochen vor seinem Abschiede / als
er neben seinen Collegen, dem damahligen
Professore Græcæ Lingvæ, Erasmo
Schmidio, auf einer Hochzeit sasse / hat er
sich gegen ihn dieser nachdencklichen Worte
vernehmen lassen; Ihr werdet sehen / daß
ich vor meinem Ende nicht mehr ferne
sey; die Beschaffenheit aller meiner Lei-
bes-Kräfte / gibt mir dieses gnug zuver-
stehen; Aber / ich fürchte mich für dem
Tode nicht / sondern gehorche und folge
meinem GOTT willig / wann und zu wel-
cher Zeit es ihme gefällig / von hinnen
mich abzufordern. Als kaum 14. Tage
hierauf verflossen / nemlich an 26. Februarii,
Anno 1613. hat ihn GOTT mit einem heff-
tigen Fieber beleet / darüber er auch Bett-
lägerig worden / da denn dieses sein steter
Wunsch gewesen: GOTT wolle nach seinen
gnädigen Willen / ihm entweder zur
Gesundheit verhelffen / daß er mit
Frucht und Nutzen sein Amt noch län-
ger verrichten: oder daß er in wahrer
Erkänntnis Jesu Christi einschlaffen /
und in das gewünschte Vaterland in
Himmel übersetzet werden möchte. Und
wie

Lebens-Lauff.

wiewohl sehr vil dienl. und köstliche Arzney-
Mittel angeschaffet wurden / so hat es doch
nicht das geringste gefruchtet / sondern die
Kräfte haben bey ihm iemehr und mehr ab-
genommen / so gar / daß ganz keine Hoffnung
zur Wiedergenesung zuspühren gewesen.
Darbey er sich dennoch allezeit seinen lieben
Gott ergeben / nach seinem göttlichen Wil-
len es mit ihm zuschicken. Als ihm Herr
M. Erasmus Schmidius in seiner gros-
sen Schwachheit besuchte / und ihn trö-
stete / gutes Muths zu seyn / es wäre
noch Hoffnung zu leben: ihm auch ver-
sicherte / mit seinen und andrer from-
mer Herzen Gebet bey Gott damit
anzuhalten: antwortete Taubmannus
ihme getrost: thut ihr das / wie ihr saget:
ist wahr / Gott läset sich durch das Ge-
bet überwinden. Kein Kraut / noch
Pflaster wird helffen / sondern alleine
das liebe Gebet. Die Arzney-Mittel
werden mich wenig helffen / ihr werdet
sehen / es sey dann / daß Gott sonderli-
chen Seegen dazu gebe. Als am an-
dern Tage gedachter M. Schmidt wieder zu
ihm kam / und vermerckete / daß die Schwach-
heit sich sehr gemehret und überhand ge-

Lebens-Lauf.

nommen/vermahnete er ihn noch ferner zur Gedult und Standhafftigkeit; denn/sprach er/Gott ist getreu/und lässt niemand versuchen über sein Vermögen. Ja freylich/antwortete hierauf Taubmann getrost/ist Gott getreu; Ich habe den lieben Gott nun gnug probiret / mein lebelang / er wird mich iso nicht verlassen. In welchen Christlichen Vertrauen und festem Glauben Taubmannus auch beständig verharret; Und als ihn den Abend vorher/da ihn Gott den folgenden Morgen absonnerte / D. Friedrich Balduin besuchete/und fragte? wie es iso mit ihme wäre / und was er machete: antwortete er freudig: Hie liege ich/ sprach er/ und streite / wie Jacob/mit meinem HErrn Jesu/und will ihn nicht lassen/bis er mich segnet. Welcher Kampff denn dieselbe Nacht hindurch gewähret/bis daß fast die Morgenröthe angebrochen/da ihm auch Gott sein Heyland gewonnen gegeben/und seine Seele den Segen davon gebracht. Noch eins ist hier nicht mit Stillschweigen zu übergehen/das/als obgedachte Schwachheit ihm zugestossen/er des Morgens frühe erwachet/ist ihm vorkommen/als wenn neben seinem Bette ein länglichter

Ra

Lebens-Lauff.

Kasten/ in Gestalt eines Sarges gestanden/
in welchen ein Mann/ der ihn allerding ähnl-
lich/gelegen. Wiewohl nun zwar dieses Ge-
sichte Anfangs als ein Traum / oder leere
Einbildung vorkame/ daher er sein Haupt
etwas empor gehoben/ und genauer darnach
gesehen/so hat er doch in Warheit befunden/
daß es also/und nicht anders sey. Worüber
er dennoch in geringsten nicht erschrocken/
sondern mit freudigem Muthe und Munde
es andern erzehlet/und als einen göttlichen
Vorboten seines bald heran nahenden To-
des gedeutet. Welches auch der Ausgang
mit seinem Tode/ und Hinlegung des abge-
seelten Körpers in den Sarg bekräftiget/da
Er an 24. Martii frühe um 4. Uhr/ sanfft
und selig/mitten in seinem und der Seinigen
Gebet und Seuffzen verschieden / seines Al-
ters 48. Jahr/ weniger 6. Wochen. Wie
nun dieser berühmte Mann annoch bey sei-
nen Lebzeiten/so wohl von In-als ausländi-
schen hochgehalten und æstimiret / ja gar
admiriret worden/so haben auch sein Abster-
ben und Abschied Hohe und Niedrige / sehr
betauret und beweinet. Sein Leichnam/
ist/ wie er selbst begehret / auf den Gottes-
Acker/vor dem Eibertthore/ zur Seiten seines

zur
ach
ver-
ich/
ist
Dit
/ er
wel-
tem
idig
her/
for-
ete/
und
Die
Ja-
will
Wel-
urch
e an-
land
i Se-
nicht
ß ob-
er des
men/
ichter
Ka-

Lebens-Lauff.

Ihm in Leben liebgewesenen Sohnes/Friderici, wie auch seines vormahls geliebten Colleggen und sonderbahren Herzens-Freundes/Laurentii Rhodomanni, mit gebührenden Soleñitäten beygesetzt und beerdiget worden / wohin auch die betrübtte Wittwe/ und hinterlassene Kinder ihme einen Grabstein zum Gedächtnis setzen lassen / darauf folgende Inscription zu lesen:

**FRIDER. TAUBMANNO,
WONSESATI. FRANCO.**

**VIRO. PIETATIS. ZELO. PUBLICE,
NOTISSIMO.**

**LITERARUM. GRÆCARUM. ET. LA-
TINARUM. VINDICIACERRIMO.**

**BARB. RICI. EXTIRPATORI. FELICIS'SIMO
TOTIUS. EUROPÆ. LUMINI. SPLENDI-
DISSIMO.**

POETÆ. INCOMPARABILI.

ET

**HUMANITATIS. IN. CELEBERRIMA. WIT-
TEBERGENSIUM.**

ACADEMIA. PROFESSORI. CLARISSIMO.

MARITO. ET. PATRI. DESIDERATISSIMO.

A. C. clō. Iōc. XIII. DIE. XXIV. MARTII.

ÆTATIS XLVIII.

PIE. IN. CHRISTO. DEFUNCTO.

MONUMENTUM. HOC.

VIDUA. ET. LIBERI. MOESTISSIMI.

AFFECTU. PIO. ET. GRATO.

P. C.

RECTOR



RECTOR ACADEMIÆ WITTEBER-
GENSIS.

WOLFGANGUS FRANZIUS,
S. S. THEOLOGIÆ DOCTOR, ET
PROFESSOR ORDINARIUS, TEM-
PLIQUE ARCIS PRÆPOSITUS.

TAUBMANNUS postea huma-
bitur. Ad cuius exsequias quid
est, quod verbis vos invitem,
quod vestra sponte frequenti
officio facturi estis. Istud fortasse à no-
bis expectatur, ut de ipso aliquid elabo-
ratus sic dicatur. Sed hoc profecto es-
set actum agere. An enim ille nostram,
aut cuiusquam vocem & præconium
desiderat, qui ipse se clarissimis ingenii
atque industriæ monumentis in luce,
atque in ore omnium eruditarum gen-
tium collocavit? qui quàm diu melio-
res illæ Græcæ & Latinæ literæ, sed præ-
fertim Philologicæ & Poeticæ, supere-
runt; unâ superstes in memoria ac præ-
dicatione literatæ posteritatis erit? Ju-
re ergo quod de Romæ æmula Cartha-
gine historicus olim, id nos in hoc Viro
nunc usurpamus, Satius esse de Taub-
maño silere, quàm pauca dicere. Accedit

D 5

dolo-



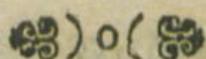
doloris acerbissimi magnitudo incredibilis, quæ conatum omnem etiam deplorandi & conquerendi de jactura; nostra nedum proferendi aliquid tanto. Viro dignum ita debilitat atque infringit, ut verissimè illud Tragici usurpare posse videamur: Curæ leves loquuntur; ingentes student. Verendum enim maximoperè videtur, ne tempus illud videre cogamur, quo in nos quoque immò verò in universos, primos juxta atq; imos, ad quos fructus aliquis lucubrationum ac virtutum Taubmanicarum uspiam vel gentium vel terrarum unquam pervenit, Comici effatum nimis verum torqueri possit:

- ☉ Tum denique homines nostra intelligimus bona,
- ☉ Cùm quæ in potestate habuimus, ea amissimus.

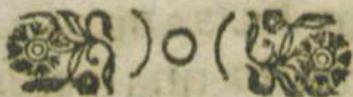
Itaque & silentii excusatione tristissima uti, & Sepulturæ significatione contenti esse potuissemus: nisi à nobis petitum fuisset, ut aliquid de curriculo vitæ illius, prout mos est, significaretur. Quæ igitur præscripta nobis in charta peculiari fuerunt, ea breviter repetere, atque an-

no.

notare volumus. Igitur Patrem ha-
 buit TAUBMANNUS MARCUM, Consulem
 Wonsesensem, Matrem BARBARAM
 Hoffmannin: natus ipse, aut renatus sal-
 tem ablutione mystica XVII. Cal. Junii,
 anno millesimo quingentesimo sexa-
 gesimo sexto. Quum ætatis annum a-
 geret duodecimum, à vitrico Culm-
 bachium, primis literis imbuendus, de-
 portatus fuit, cum inibi pane ostiatim
 quærendo aleretur. Inde post com-
 pletos tres annos, & menses aliquot, in
 Scholam Heilsbrunnensem missus,
 ipsum decennium in studiis exegit. tan-
 dem illa ipsa Principis sui munificentia
 instructus, in nostram Academiam ve-
 nit, & ante annos octodecim in Profes-
 sorum Philosophiæ numerum virtutis
 ergò pervenit: quo quidem tempore
 Recturam Academiæ semel, Decana-
 tum Collegii Philosophici ter gessit. XV.
 Cal. Junii anno millesimo quingentesi-
 mo nonagesimo sexto matrimonium
 contraxit cum ELISABETA, JOHANNIS
 MATTHÆI filia: ex qua tres filios, Chri-
 stianum, Fridericum (sed qui Patrem
 jam in locum communem præcesfit) &
 Johan.



Johannem Fridericum; duas autem filias, Elisabetham, & Mariam Magdalenam suscepit. Decesit inter ardentissimas preces ad Filium Dei, quem religiosa pietate & fide inde à prima pueritia colere ac venerari nunquam desiit, nudiustertius hora quarta matutina, febrili æstuosa ac maligna hebdomadam trium & aliquot dierum, frustra obnitente in corpusculo non admodum alioqui valido Medicorum etiam Principalem cura, extinctus, relicto sui apud notos & ignotos, summos & infimos ut acerbo & luctuoso, sic longè honestissimo affectu ac desiderio. Post habitam hor. II. concionem efferetur (nam ita ipse mandavit) in cœmeterium suburbanum, inter nota sepulchra, filii nempe cognominis, & Rhodmani Collegæ, olim & amici junctissimi, condendus, P.P. VII. Cal. April. anno Friderici
TaVbMan obIt.



ORA-

ORATIUNCULA
FRIDERICI
TAUBMANNI,
POETÆ ET PHILOLOGI INCOM-
PARABILIS, CLARISSIMI GERMA-
NIÆ LUMINIS

MEMORIÆ

HABITA WITTEBERGÆ

a. d. xx. APRILIS, ANNO CHRISTIANO
M. DC. XIII.

A

M. ERASMO SCHMIDT,
GRÆC. PROF. ET p. t. FACULT. PHI-
LOS. DECANO.

CUI ADJECTA SUNT ALIQUOT
EPICEDIA.



Ro cuius valetudine & vita, in nupera panegyri philosophica, preces ex hoc ipso loco ad Deum trinunum me præeunte misistis brevibus quidem verbis conceptas, sed affectu ardentissimas; de eo ipso piè defuncto verba jam facere debeo. Sed quis ille? Ominari quidem, imò scire vos ipsi per vos ipsos potestis, quem velim. FRIDERICUM TAUBMANUM intelligo. Ah Taubmanum, Collegam ut nuper appellavi charissimum, nunc verò desideratissimum. O Taubmannum. At quem Virum? Quem quidem vos, Auditores ordinum omnium novistis optimè, & amâstis intimè; Exteri verò admirantur maximè. De hoc Viro verba ego nunc facere debeo. Debeo, inquam, partim privatim, quia conjunctissima nostra amicitia, quæ cum aliunde, tum ex tutela meis præstitâ factis innotuit, hoc officium jure suo sibi postulat: partim publicè, quia non planè nulli fuerunt, qui affectu erga Taubmannum

num optimo, hanc provinciam mihi hoc tempore Decanatu fungenti, nomini Facultatis Philosophicæ in hac Academia, cujus ille membrum nobilissimum fuit, delegandam haud obscure innuerunt. At quæ in me vis ingenii est? quæ eloquentia in me balbutiente? qui tanti Viri laudes decantandas in me suscipiam? qui coram Musis omnibus, in pulla veste affidentibus, & Vindice suo dignum quid expectantibus, os aperire audeam? Velim equidem ab Eloquentiori aliquo has partes susceptas esse. Facile enim agnosco, quicquid hîc dixero, non hîc tantum, sed & alibi, ubicunque nimirum Taubmani nomen Famâ duce percrebuit, iudicatum iri. Sed dicam tamen, cum privatæ amicitiae officium præstiturus, tum voluntati aliquorum utcunque satisfactorum, tum optimo affectu iudicioque candido aliorum gavifurus. Voluit sanè Alexander Magnus, terrarum ille Monarcha, à nemine nisi ab Apelle pingi. Curnon & Taubmanus, rei literariæ (absit verbo invidia) facile Monarcha, à nemine præterquam à Demosthene

sthenes vel Cicerone aliquo laudari velit?
 Sed ignoscite, ô Taubmaniani manes
 doctissimi, mihi ab eloquentia Demo-
 sthenica vel Tulliana minimè instructo,
 & tamen hoc ipsum aggredienti. Pie-
 tatem potius in vos respicit meam,
 quàm incomptas sermonis mei perio-
 dos. Similiter autem & vos statuite,
 Auditores æquissimi, à me nunc Pieta-
 tis potius in Collegam & Amicum de-
 sideratissimum, quàm ostentationis;
 querelæ potius de amisso bono publico,
 quàm eloquentiæ, quam in me fateor
 esse nullam; doloris potius acerbissimi
 de præmaturo obitu tanti Viri, quam
 ingenii sive veri sive affectati partes esse
 susceptas.

Si proindè expectationi vestræ, Re-
 ctor Magnifice, Viri Reverendi, Con-
 sultissimi, Excellentissimi, Clarissimi,
 Prudentissimi, Humanissimi, tuque Iu-
 venum lectissimorum corona nobilissi-
 ma, quibus universis & singulis pro af-
 fectu erga Taubmanum, præsentia hac
 honorificentissima comprobato, gratias
 ago officiosas, ex assè non respondero;
 tantum saltem veniæ mihi nunc largia-
 mini

mini obsecro, quantum & pio dolori & pio affectui largiendum putatis. Si verborum ornatu glacere non potero, uti non potero; saltem res non planè ingratas de Taubmano commemorans, molestus ne sim, brevitate cavebo. Vos modò faventes auscultetis rogo.

Sed unde nunc dicendi initium faciam? Tantus sese appetit campus laudum Taubmanianarum, ut unde incipiendum, ubi desinendum sit, propè non videam. Puto autem idem mihi faciendum esse, quod ἀνθολόγοι factitant, qui non totum campum demetunt, sed ex eo illa tantum, quæ corollæ concinnandæ sufficere videntur, reliquis ommissis, seligunt, & ita aliis ad idem studium satis superque materiæ relinquunt. Seligam ergo & ego, quæ mihi putabo esse commodissima, reliqua propè infinita aliis commemoranda relicturus. Et in his quidem eum observabo ordinem, qui communiter observari solet, nec fortassè non debet, ut à prioribus ad posteriora, salva tamen libertate res ordinandi, progrediat.

Natus ergo fuit noster FRIDERICUS
E TAUB-

TAUBMANUS anno computationis Christianæ, ut literis publicis testatum accepimus, M. D. LXV. die incertum an XV^o. an verò, quo baptisinate initiatum annales Ecclesiastici testantur, XVI^o. Maij, in oppidulo Franconiæ WONSESIO. Quod oppidulum etsi exile & obscurioris famæ semper fuit; ita tamen hoc filio suo Taubmano crevit & inclaruit, ut multis aliis celeberrimis etiam urbibus palmam præripere possit. Non fuit dedecus Ulyssi sapientissimo, in Ithaca aspera; non Poëtarum Græcorum suavissimo Hesiodo, Ascrae; non Philosophorum Coryphæo Aristoteli, Stagira; non Ciceroni Oratorum Romanorum Principi, Arpini; non Catoni Catoni Censorio, Tusculi; non Philippo Melanchthoni Germaniæ luminari, Brettæ; non aliis alibi in lucem prodiiisse. Quid Taubmani claritati detraxerit, Wonsesium habere patriam: Imò potius ut Ulysses Ithacam, Hesiodus Ascram, Aristoteles Stagiram, Cicero Arpinum, Cato Tusculum, Philippus Brettam: ita & Taubmanus Wonsesium nobilitavit; ut quamvis asperæ fortasse

ralsè sint; tamen propter dictos viros
 ἀγαθαὶ κηροτρόφοι audiant. Et ut altius rem
 repetam, non fuit **C H R I S T O** Servatori
 ignominiosum in vico contemptissimo
 Bethlehem nasci, ut potius propter hu-
 jus nativatem Bethlehema nequa-
 quam minima æstimanda à Spiritu San-
 cto pronuncietur. Quid ergo dedeco-
 ris esset Taubmano, natum fuisse in vi-
 co obscuro? Iussit **D E U S** ex Tenebris
 Lucem illucescere. An propterea Lux
 est minoris precii? Iussit **D E U S** ex Nihi-
 lo produci omnia corpora; ex Puncto,
 omnem Magnitudinem; ex Unitate o-
 mnem Numerum. Imò semper **D E U S**
 ex parvis & Mundo despectis initiis,
 summa quæque producit. Et semper
 laudabilius Civis patriam, quàm Patria
 civem honestat. Neque tam Locus
 virum, quàm Vir locum ornat.

Illud verò semper pio gratoque affe-
 ctu agnovit noster Taubmanus, se non
 inter Turcas aut Gentes ἀθεοι, sed in eo
 cœtu, ubi **I E S U C H R I S T I** Salvatoris to-
 tius Mundi nomen pro caractere ha-
 betur, natum, & per sacrosanctum re-
 generationis lavacrum Ecclesiæ Dei in-
 fitum

fitum fuisse: cujus ut vivum membrum æternum maneret, precibus assiduis à Deo contendit.

Patriæ commemorationi succedunt Parentes. Ex his natus fuit honestissimis. Patrem habuit MARCUM TAUBMANUM, virum quidem literis non imbutum, sed opificem manuarium; honoratum tamen, & pro ratione vici illius Consullem; Matrem BARBARAM HOFMANIANAM, quæ Marco Taubmano defuncto, re ita exigente, ad secunda vota transiit, nupta alteri honesto viro, qui naturâ quidem Vitricus, affectu tamen animoque Pater, Taubmanum nostrum, quamquam in re tenui, studiorum culturæ destinavit; & sanè ut eventus docuit, fato felici. Glorientur, qui gloriari possunt aut volunt, de antiquitate stemmatum. Neque enim est quod vitio illis vertatur, si Majorum vestigiis insistentes, avitam dignitatem factam tectamque conservent. At quid faciunt aliud præterquam id, quod à Maioribus factitatum est? imò quid potius læpè non faciunt? Illis gloria potior ad omnem memoriam debetur, qui Novi homines exstiterunt,

runt, & ex humiliore loco ad celsiora fastigia ascenderunt. Nihil prodest Titio vel Caio ex claro loco prodiisse, nisi virtute propria eundem tueatur. Sic & nihil cuiquam obest, obscuros natales habuisse, si modò virtute nomen sibi posterisque pepererit immortale. Imò quanto ignominiosior censendus est, qui Maiorum virtutem splendidam vitis obscurat: tantò nobiliori fama beandus est, qui majorum virtutem, vel paupertate, vel humilitate generis, vel utraque, pressam aut saltem tectam, sua gravitate in apricum producit, & posteris aliisque exemplum illustre sese constituit. Quod Taubmanus noster abundè fecit.

Idem autem Vitricus defunctà Barbarà Hofmanianâ, aliam uxorem duxit, Taubmanoque nostro Novercam super induxit, sed minimè tamen injustam aut iniquam. Quippe quæ non alio quàm materno affectu semper eum fuit, ut proprium filium profecuta, ut sæpius illam Novercæ *ἠυσσοπυία*, raro exemplo ab ipso deprædicari audivimus. Neque collocavit sanè suum illa affectum ma-

le. Taubmanus enim pro pietate sua non modò gratam semper Novercæ huius æquissimæ *ἰσορροπίας* memoriam retinuit, sed & *ἰσοτιμίας* redditis *ἀντιπεδάρχειν* studuit. Quicquid enim *δωρημάτων* pro Testimoniis, Intimationibus, & id genus aliis accepit; partem eius maximam quotannis Novercæ misit, eiusque in senio indigentiam luculenta ope sublevavit. Celebratur Æneas, qui Anchisen patrem ex ignibus Troianis eripuit. Celebrantur Catanenses fratres, qui Parentes ex Ætnæo incendio humeris suis exportârunt. Nec immerito. At hi præsentibus & *γυνησίοις* semel subvenerunt. Noster Taubmanns absens, ex longo intervallo, non Matris propriæ, sed Novercæ senium, non semel, sed per aliquot annos, quamdiu illa vixit, ex paupertatis incendio exportavit. Exemplum profecto rarum, hoc præsertim ævo, quo Novercarum erga Privignos, Privignorum erga Vitricos vel Novercas affectus non admodum laudandus, nimium vulgaris est, Sed quo rarius hoc Taubmanianæ pietatis exemplum est: eo luculentius eam
Deus

DEUS præmiis etiam huius vitæ, & rei familiaris incremento recompensavit. Est enim præceptum divinum de honore Parentum, & qui eorum loco sunt, primum, cui DEUS specialem promissionem annexuit: cuius etiam nunquam non solet esse memor.

Fratrem habuit unicum FABIANUM TAUBMANUM, quem jam ante octodecim annos hic cum nostro fuisse meminimus, hominem, ut apparebat, prisca & germana simplicitate atque ingenuitate; cuius filium IOHANNEM TAUBMANUM, Serenissimi Saxoniae Electoris munificentiam speciali, Illustris schola Misnensis hodiè alit. Sororem item comperimus ei fuisse unicam, ex qua nepotem taubmani, IOHANNEM LAUERUM, proximâ æstate, non sine pestis suspicionem, in Nosocomio Academico suburbano, quo ipse se contulerat, obiisse meministis.

Eò felicior verò illo Fratre suo, qui idiota mansit, noster Taubmanus censendus est, quò meliorem institutionem, Vitrico procurante, fuit adeptus.

Is enim hunc privignum suum, quum

annum exegisset duodecimum, anno Christiano scilicet 1577. mense Decembri, Culmbachium deductum, Musis & Pietati illic loci, felicissimo auspicio consecravit; quamvis eo tempore ominari nemo potuisset, ex isto pauperculo & tum temporis rudi ac simplici puero, tantum evasurum Virum. Ibat tum bonus Taubmannus cum Vitrico suo, quò deducebatur, futurorum planè securus, Deo & Eventui omnia commendans. Admissus in Rectoris Culmbacensis Museum, & examine tentandus, pro aperta ingenuitate pectoris sui, hinc se Hospitem, imò Patrem invenisse ratus, sarcinulam suam, non sine suavi risu Rectoris, sub scamno recondebat, tanquam ibi permansurus. Interrogatus de variis, ita respondit, ut quantum vis pro ætate, ob defectum justæ ingenii culturæ, qua in vico patrio frui ei non licuerat, minus expectationi fortè satisfecerit, semper tamen & animi apertam ingenuitatem, & ingenii latentem, & adhuc simplicitate quasi sopitam vim ostenderet. Quis tum putâisset, hunc puerum ita simplicem & adhuc rudem, tan-

tantum Latinæ Græcæque literaturæ
 vindicem futurum ? Solet interdum
 vis naturæ, quo generosior est, quasi
 profundè aliquid in futurum medita-
 bunde, & intra sese magni aliquid fin-
 gens, in annis aliquot primis latere
 quasi sopita, usquedum idoneam cul-
 turam naçta, apertius sese prodere va-
 leat, & ex segetis statim herbà messis
 futuræ expectationem insignem faciat.
 Et longè tales naturæ præcocibus sunt
 nobiliores & durabiliores. Vivacio-
 res creduntur, quibus Dentes tardiùs
 enascuntur, quàm quibus præproperè.
 Prudentiores & in loquendo cautiores
 evadere solent, qui seriùs fari discunt:
 magis autem garruli & imprudentio-
 res, qui citiùs. Ingenia præcocia rarò
 ad frugem pervenire, vulgato verbo
 dicitur: de maturis sese res habet secus
 modò cultura iusta iusto tempore ac-
 cedat, ipseque puer sibi non desit. Quo-
 rum utroque Taubmannus noster ab
 eo die destitutus non fuit. Invenit
 enim ibi ætati suæ culturam idoneam,
 qua non in discendo confundebatur,
 aut quod apud nimium doctos Ludi-

magistros hodiè nimium frequens est, altioribus captu obruebatur: sed methodicâ manuuctione præceptorum affiduò plurimùm iuvabatur. Nec ipse de sua diligentia quicquam remisit, aut preces ad DEUM pro benedictione studiorum suorum omisit. Et quamquam ostiatim panem quærere quotidie per paupertatem ipsum oportebat; animo tamen semper eam tulit æquisimo, ut qui meliorem vel lautio rem vitam expertus antea fuerat nunquam. Facile tolerant paupertatem, qui cum ea nati & educati sunt. Illis verò demùm paupertas gravis & molestia est, qui à pueritia molliter & delicatè inter lautitias divitiarum, imò etiam in mediocritate educati, in ætate ingravescente, acriter agere & strenuè esurire coguntur. Quod ne experiamur, deprecemur omnes.

Neque verò quicquam Taubmano ad futuram felicitatem obtuit, emendicatis particulis victitasse. Ipse potius de hac pueritiæ suæ egestate sæpissimè lætatus & gloriatus fuit, & piorum hominum eleemosynas animo grato prædicavit. Ne-

Neque fructibus caruit hæc pauper-
tatis in annis primis experientia. Ita
enim & rebus suis contentus esse, &
luxum odisse, & quod optimum est, in
DEO potius quàm causis proximis
confidere, & aliis pauperculis condo-
lere, ac pro virili subvenire Taubma-
nus didicit. *Ipse malignarus, miseris succur-
erre novit.* Minimè ergò paupertas ei;
vel ulli alii exprobranda erit, quando-
quidem tam præclararum virtutum &
pietatis existit magistra. Recenset Ari-
stophanes, ἀτιμώτατ^ο illa Comicus, in
Pluto, Paupertatis commoda multa;
sed Pietatis veræ culturam omittit ho-
mo ethnicus, quam Taubmannus no-
ster inter primos ejus fructus colloca-
vit.

Nemo proinde Juvenum paupertate-
m suam iniquiùs ferat, aut de lautio-
re forte desperet; modò pius fit, res
suas agat, & DEO eventum commen-
det. Quem DEUS vult ad fastigium
elevatum, eum initiò deprimit & humi-
liat; ut manifestò intelligat, se nihil
habere quod non acceperit, & proindè
non esse, cur superbire debeat aut possit.
Sed ad alia pergo. Con-

Confecit Taubmanus Culmbachii
 quasi quadriennium. Intra quod
 tempus, Deo benedicente, ita profecit,
 ut longè alius jam esset, quàm qui ac-
 cesserat. Inno vis ingenii, culturæ ido-
 neæ beneficio, multis argumentis sese
 prodens, spem de eo concitavit apud
 multos eximiam. Quumque circa il-
 lud ipsum tempus, anno videlicet Chri-
 stiano, M. D. LXXXII. Illustrissimus
 Princeps ac Dominus, DN GEORGIUS
 FRIDERICUS, Marchio Brandenbur-
 gicus & Onoldinus &c. felicis recorda-
 tionis, nunquam satis laudatam scho-
 lam illustrem, Bietati & Virtuti aperu-
 isset Heilsbrunnensem; in quam ex o-
 mni ditione sua optimæ indolis pue-
 ros conquirebat; noster etiam Taub-
 manus hoc nomine in illam fuit missus.
 Ibi jam Taubmanus, Taubmanus esse
 demum verè incipiebat, & virtute sua
 Gratiisque congentis, omnium, non
 Præceptorum modò, sed & peregrino-
 rum plurimorum oculos & animos in
 sese convertibat. In primis Poesi ita
 proficiebat, ut supra vulgus Poetarum
 longissimè excellere judicaretur; & no-
 titia

titia atque conversatio ejus, propter festivitatem, non affectatam, sed congenitam, à magnis quibusque Viris, certatim expeteretur, & omnia auspiciatissima de eo conciperentur. Christophorus Homagius, Sympatriota & affinis meus, Decanus Svabacensis, Poëta præstantissimus, quem noster beatus cum propter staturam corporis, tum propter Poeticam excellentiam, *Poëtam Magnum* appellare solebat, Hominis ingenios à festivitate aliquando delectatus, suam, quam à Paulo Melisso acceperat, Coronã Laureã, joculario quidem, sed veraci, ut eventus docuit, omine, capiti Taubmani imposuit, & à gestiente gestari voluit. Non multò post, ipse Melissus, quem Noster *Poëtarum Aquilam* appellitabat, unà cum Rhodomano olim nostro, una hora, virtutis ergò, Taubmanum Laurea donavit & coronavit. Viderunt nimirum illi accurati ingeniorum æstimatores, & agnoverunt in Taubmano nostro singularia & excellentissima DEI dona, quæ & favore suo, & honore illo excitare & augere studerunt. Non enim erat in Taubmano

mano tantum doct̄rina & ass̄vefactio, sed naturalis quædam ad Poëtica[m] s̄vavitatē inclinatio, omnes Gratias ac Veneres secum ducens. *Natus erat fato, non factus ab arte, Poëta.*

Quantum autem Naturalis δύναμις, Arte comparato habitui præstet, cum aliunde, tum ex hisce Pindaricis liquet: Σοφὸς ὁ πολλὰ εἰδὼς Φυᾷ: μαθόντες δὲ, λάβροι παγ-
γλωσσία κόρακες ὡς, ἀκραντὰ γαρύερον. Et, τὸ
Φυᾷ κάρτιστον ἅπαν: πολλοὶ δὲ διδασκάλως ἀνθρώ-
πων ἀρεταῖς κλέϛωρεσαν ἐλέσθαι. Et, συγγενεῖ
τις εὐδοξία μέγα βεῖθει: ὅς δὲ διδάκτ' ἔχει, ψε-
φλωδὸς ἀνὴρ, ἄλλοτ' ἄλλα πνέων, ἔποτ' ἀτρεκεῖ
πατέρα ποδί, μυεῖαν δ' ἀρετᾶν ἀτελεῖ νόω γέυεται.

Sic ergo felicissimo fato natus Poe-
ta, & jam Laurea donatus Taubmanus
Wittebergam auspicato venit. Anno
M. D. XCH. Academicis studiis inge-
nium uberius exculturus. Sed quod
pauci facerent, eâ modestia usus fuit,
ut de Laurea sua per aliquot annos,
donec aliunde res innotuisset, verbum
fecerit nullum. Quum interea multi
Laureatos jaçtitent, quos Larvatos po-
tius dixeris.

Wittebergæ autem triennium &
quod excurrit, contineatum ita collo-
cavit, ut eruditio ejus jam non amplius
fese

sefe intra Academicos fines contineret, sed in tota passim Germania, & cum alibi, tum etiam in Illustrissimi Principis ac Domini, DN. FRIDERICI WILHELMII p.m. Ducis Saxoniae & tum Pro-Electoris, &c. Aulâ admiratores inveniret, & favorem atque promotionem promereretur. Quam ob causam etiam Poeticæ & humanioris literaturæ Professioni, Academia nostra nominante, & dicto ProElectore approbante, felicissimè præfectus fuit, anno supra M. D. XCV. die Octobris XVIII.

Cui quanta fide in decimum octavum usque annum præfuerit, nemini ignotum est. Sæpius in publicis scriptis inculcavit Juventuti illud Dei effatum: *Maledictus qui facit opus Domini negligenter.* Idem & sibi dictum æstimavit. Ideoque operas publicas intermittere, nisi quantum vel valetudine, vel aliis causis fonticis impediretur, religio ei fuit. Quanta etiam cum laude, bonorumque omnium approbatione, quandoque cum commodo publico, officio suo perfunctus sit, Exteri æque nobiscum sciunt. Erat ei id præcipuè pro-

posi-

positum, ut divinæ Poëseos penetralia
 Juventuti referaret, Lingnam Latinam
 sinceram propagaret, & ex bonis Auto-
 ribus illustratis comprobaret. Quod
 etiam egregiè præstitit in Plauto, cujus
 Comœdias quæ exstant, publicè enarra-
 vit omnes, quemque superiori ætate
 denuò cum Lucubrationibus suis eru-
 ditissimis; & nuper paucis diebus ante
 obitum in minore forma sine commen-
 tariis, publico bono correctum & ema-
 culatum communicavit. Idem egre-
 giè præstitit in Virgilio, quem totum
 Juventuti prælegit, sed adhuc in pluteis
 retinuit, magno cum Literatorum desi-
 derio, propediem emissurus, si vita sup-
 petiisset. Quem præclarum tamen &
 utilissimum ejus Laborem, ne reipubli-
 cæ literariæ diu invideant, Hæredes pri-
 mâ occasione operam dabunt. Quæ
 duo vel sola monumenta, si vel maximè
 alia non essent, Taubmanum immor-
 talem conservabunt, imò jamdudum
 famam ejus per totam Europam, & vi-
 cinas insulas, per Germaniam, Galli-
 am, Italiam, Bohemiam, Austriam, Hun-
 gariam, Daniam, Angliam, & quò non?
 pervolare fecerunt, Simul

Simul verò Taubmanus etiam in eo multus erat, ut non tantum Solæcismos & Barbarismos, ex contagio superiorum seculorum adhuc reliquos extirparet; sed & lasciviam ingeniorum in obsoletis præter necessitatem, datâ operâ, ex *κακοζηλία*, & transmarinæ nescio cuius eruditionis affectatione vel ostentatione luxuriantium reprimeret. Quæ de re doctissima ejus existat *Dissertatio de Lingua Latina*, quam me primum Decano in actu Promotionis Magistrorum, ex vicino hoc scamno, ad Quæstionem Candidati respondens, præsentem Augustissimo Principe Augusto, Saxonix &c. Duce Rectore cum Magnificentissimo, in hoc loco recitavit; postea verò auctam publici juris fecit. In qua vel sola sese acerrimum Latinitatis Genuinæ Vindicem ac Patronum abundè probavit. Quo nomine etiam ab Exteris celebratur.

Quantus Poëta & Philologus Taubmanus fuerit, quamque incomparabilis; res ipsa loquitur, & loquetur, potius quam ego potero. Malo hîc filere, quam non satis pro meritis & dignitate

F

dice.

dicere. Unicum dicam. Lumen nostræ Academiæ fuit clarissimum. Postera mirabitur ætas. Quantus quantus autem esset; minimè tamen sibi soli sapere visus fuit; sed sæpissimè pro re nata, cum Collegis diversis, de rebus diversis contulit, & eorum sententias audivit. Poterunt hoc testari alii de aliis; ego de Græcis, de quibus non rarò, non etiam parum, jam coràm, à per literulas mecum egit. Ubi Viri in Græcis non vulgarem peritiam probavi, quicquid calumniosè dicat vel scribat aliquis Porcius Suilius. Utinam autem, atque rerum utinam, diutiùs huic numeri præesse per Dei voluntatem debuisset: proculdubiò cum maximo rei literariæ commodo factum fuisse. Sed transeo ad reliqua.

Memor Taubmanus noster, se non sibi soli natum esse, & suo etiam loco Ecclesiæ Christi membra aucturus, Deoque in Conjugio casto bona cum conscientia serviturus; proximo statim anno 1596. post demandatam sibi publicam modo dictam functionem, Conjugium meditatus est, & publicè nuptias cele-

celebravit die 18. Maji. Utique cætera omnia, ita & hoc piè & religiosè ineundum judicavit, precibus piis ad Deum Conjugii autorem fufis, & Virorum honestorum cum aliorum, tum verò maximè Michaelis Reichardi, Oratoris olim nostratis, quem ceu Patrem venerabatur, consilio usus. Elegit autem sibi Virginem moratissimam & honestissimam, laboribusque domesticis assuetissimam, ELISABETHAM, JOHANNIS MATTHÆI, civis olim hîc honestissimi, filiam, adeoque ex antiquissima Matthæorum in hac urbe familia prognatam, in vicinia ejus loci, ubi tum habitabat, degentem, secutus Hesiodea *παραγγέλματα,*

*παρθενικῶν γαμέων, ἣν γ' ἠθεα κεδνὰ δίδαξε :
 τὴν τε μάλισα γαμῶν, ἣ γ' αὐτῆ ἐγγύθει ταῖν,
 πάντα μάλ' ἀμφις ἰδῶν, μὴ γείτοσι χάρματα
 γήμη.*

& nactus quidem quàm proximè Conjugium tale, quale Prov. 31. describitur, & Dominum timentib9 à Psalte promittitur. Nactus enim fuit Conjugem piam, honestam, φιλόσορον, obsequiosam, œconomicam, & victui parando idoneam.

Nec fuit Leo in domo sua, sed Uxori
 cohabitavit cum omni moderatione &
 mansuetudine: ut Conjugium ejus e-
 xemplis rarioribus meritò sit accensen-
 dum. *Ita nimirum benedicatur homo qui timet*
Dominum. Et sufficere quidem posset
 ejusmodi Conjugii felicitas. Verùm
 in aliis adhuc duobus divina benedi-
 ctio his Conjugibus clarè affulsit. Pri-
 mùm enim, Conjugium ipsorum DE-
 US, utriusque sexus Liberis beatum ef-
 fecit, Filiis quidem, CHRISTIANO,
 FRIDERICO, & JOHANNÉ FRIDE-
 RICO, quorum medius Patrem in lo-
 cum communè præcessit, reliqui adhuc
 superstites, Patris sui nomen tueri, in-
 dole præclarâ minitantur: Filiabus verò
 ELISABETHA & MARIA MAGDA-
 LENA. Hos suos Liberos, *ἡ ἀγαπῶσα*
 semper amabat, & ad pietatem ac pro-
 bitatem à teneris statim ungviculis
 affvefaciebat, ita singulare DEI donum
 gratus agnoscebat, & animitus de iis læ-
 tabatur, sæpenumerò dicens, Se Im-
 mortalem aliquando moriturum. *Ita*
nimirum benedicatur homo qui timet Dominum.
 Deinde verò etiam rei familiaris aucti-
 one

one Deus hoc concordissimum Conjugium beavit, ut Taubmanus noster, quantumvis in paupertate natus & educatus Puer fuerit : Vir tamen, unde honestè viveret, & se suosque sustentaret, DEO laboribus ipsius benedictæ, Principumque munificentia accedente, haberet, & concordia Conjugalis, (qua parvæ etiam res domesticæ crescunt, sicut quantumvis magnæ discordiis & litibus dissipantur) quin & pietatis in Novercam supra commemoratæ fructus uberrimos perciperet, & gradus humilisque agnosceret, se cunctis DEI beneficiis minorem esse. *Ita nimirum benedicatur homo qui timet Dominum.*

Mores & conversationem Taubmani si percensere vellem, in tam immensum me immitterem campum, è quo quæ exitus aut reditus dari possit, vix appareat. Tantus est exercitus Virtutum ejus, ut si singulæ pro merito exornandæ essent, dies non sufficeret. Faciam ergo quod Pictores solent, qui immensam multitudinem depicturi, quum singula individua integrè non possint, capitum saltem vertices conspiciendos exhibent, indeque multitudi-

nem æstimandam relinqvunt : ita & ego capita tantùm Virtutum ejus, nec tamen omnia, sed aliqua saltem delineabo.

Erat Taubmanus noster humanus, affabilis, comis, facundus, placidus, candidus, omnium horarum homo, in feriis gravis & serius, in aliis jucundus, & citra omnem affectionem, quæ Stultorum index est, non sine naturalibus quibusdam Gratiis ac Veneribus, liberaliter erudiceque jocosus, candido semper Mercurii, nunquam nigro Momi sale sermones suos conspergens, aut dicitur alios perstringens, vel mordaciter insectans, sed præsentibus omnibus honestam hilaritatem felicitate singulari concilians ut non immeritò, si non Generis humani, saltem Virorum eruditorum, aut Academiae nostræ DELICIAE appellare potuerit. Quo nomine cum aliorum quorumvis, tum imprimis Principum multorum gratiam & amorem singularem promeruit. Erat præterea pro modo facultatum liberalis erga egenos, maximè Studiosos, quorum non pauci, bene merendi & juvandi

vandi studium ejus sunt experti. Sæpè alicui opitulaturus, ipse aliunde mutuò numulos accepit. Erat & officiosus, cum in expendiundis aliorum negociis, tum intercedendo, tum commendando, tum ad interrogata respondendo, tum modis quibuscunque aliis.

Taceo Virtutes ejus reliquas, quas omnes si percurrere vellem, vel vestrâ audiendi patientiâ abuti, vel Taubmani virtutes quasi paucas, & recensitu faciles, minoris æstimationis facere, velle videri possem. Imò & me tacente Taubmanus Vobis fatis fuit notus; Taubmanus inquam, cujus similem non tam sperare, quàm optare nobis licet. Optat Agamemnon apud Homerum decem Nestores, quorum prudenti consilio & impigra opera uti posset. Nos si decem Taubmanos, ah quid decem? si unicum Taubmanum successorem haberemus; non esset nunc, quod res literaria tam sollicitè Vindicem ac Patronum quæreret, vel nos ejus similem vix dari quæreremur.

Omnes autem Virtutes suas insigniores fecit Taubmanus Pietate vera, quam

quam diligenti Verbi divini auscultatione, lectione & meditatione, precibusque ardentissimis, & quotidiano exercitio satis abundè probavit. Atque hic locus à Pietate petitus, in Spiritus Sancti Rhetoricis, Commendationum præcipuus esse solet. Sine Pietate enim, reliquæ omnes non tam Virtutes sunt, quàm Virtutum colorem mentiuntur.

Quanta fide, dexteritate iudicii & solertia, anno ab hinc quinto, Rectoratum Academicum administrârit, & ter Decanatum Philosophicum gesserit, scimus adhuc omnes. Quanto etiam affectu, Illustrissimi Marchionis Onoldini Alumnorum Principali autoritate sibi commissorum commoda promoverit, ipsi grato animo deprædicabunt. Erat, ut paucis multa dicam, Taubmanus noster vir pius, vir doctus, vir prudens, vir beneficus & *τετραγώνος* undiquaque.

Adversarios, aut ofores, aut inimicos hîc, quod apparuerit, habuit nullos. Quis enim tam amabile odisse potuisset ingenium? Alibi tamen Poetastrum unum aut alterum fuisse comperimus, qui



qui quum aliis modis ex cœno suo e-
 mergere desperassent, Viri hujus ca-
 lumniis & insectationibus nomen sibi
 paratum iri cogitarunt. Nec mirum
 cuiquam fit, si Homerus suum habuit
 Zoilum, Hesiodus Cercopem, Pinda-
 rus Amphimanem, Virgilius Mævium;
 etiam Taubmanum habuisse suum Ca-
 coëthem. Cujus tamen maledicentias
 Taubmanus noster non magis curavit,
 quàm Equus aliquis generosus Catelli
 Culinari, aut Popinari latratus; aut
 generosa Aquila Corvi crocitus, vel
 Graculi garritus. Et manebit Taubma-
 ni nomen apud posteros Immortale,
 ubi Cacoëthes *procubuerit Humi Sus*, & no-
 men ejus, unà cum cadavere, vino &
 cerevisia, dum inter vivos licitum erit,
 probè macerato, sub terra putrefactum
 erit ac deperditum. Eò levioris autem
 flocci pendendi sunt ejusmodi Cacoë-
 theis unus & alter, quo plures sunt &
 erunt Viri doctissimi in omnibus terræ,
 quousque Musæ coluntur, angulis, imò
 & Principes Illustrissimi, qui Taubma-
 ni Poete nomen, personam, labores, vir-
 tutes, famamque amant, suspiciunt ac
 F 5 vene-



venerantur, & Immortalem eum apud
 sese & posteros conservare student.
Facilis jaëtura duorum.

Interim utut immortalitate ingenii
 & famæ Taubmanus fruirurus sit per-
 petuo : æquè tamen atque alii homi-
 nes omnes humanâ, id est, mortali lege
 creati, corporis morti obnoxius fuit, ei-
 demque obnoxium sese meminit sem-
 per, & ad eam sese piè præparavit se-
 dulò, hujusque suæ præparationis men-
 tionem fecit, non tristem, sed spiritualis
 gaudii plenam, pro occasione aliquoti-
 es. Sexta ante obitum hebdomade,
 quum in nuptiali cœna mihi assideret,
 admodum ominosè de imminente sibi
 morte loquebatur. *Videbis, ajebat,*
non diu à me mortem abfuturam. Ita
sanè ex omnibus corpusculi mei viri-
um qualitatibus colligere necesse ha-
beo. Nec eam abhorreo quicquam;
DEO meo, quocunque tempore me
 evocaverit, pariturus. Scio illum me-
 os non derelicturum. Neque enim
 erat sublimis ejus animus terrestribus
 affixus: sed superna semper quærebat,
 ubi

ubi Christus est ad dexteram Patris. Sciebat etiam . se eâ lege natum , ut aliquando Mundo huic valediceret, & *πολίτευμα* suum in cœlis quæreret. Ideoq; *εὐθανασίαν* affiduè DEUM flagitavit. Quam & ex voto impetravit.

Quum die XXVI. Februarii, Febri infestari cœpisset æstuosâ ac malignâ ; nihil magis in votis habuit, quàm ut, si DEO ita videretur, aut valetudini restitutus officii partibus perfungi posset, aut in vera Christi agnitione obtormisceret, & ad desideratissimam cœlestem patriam ex hac peregrinatione terrestri beatè transfiret. Accesserunt postea, ut fieri solet , symptomata alia, eaq̃ue gravissima, ut obstructio alvi, & vigiliæ nimix, quæ corporis vires magis magisque affixere. Quò violentius autem corporis vires prostratæ erant ; eò fortius & Fides, & Patientia, & Spiritus alacritas invaluere. Testes esse possumus *αὐτόπλαι* & *αὐτανύσαι*, qui decumbenti sæpius adstitimus, nonnulli & morienti ; qui preces ejus audivimus ardentissimas, & fiduciæ in DEUM plenissimas. Testes esse possunt sermones pii, Spiritu
San-

Sancto suggerente, ab ipso prolati. Dicere poterunt alii, quos ipsi audivêre. Ego unum & alterum mihi auditos commemorabor. In primo morbi impetu quum eum inviserem, & benè sperare juberem, measque & aliorum piorum preces ad DEUM ipsi promitterem; *Omninò, respondebat, illa sunt, quæ DEVM expugnant. Fac ut dixisti tu, cum aliis bonis. Non herba aut malagma me sanabit, sed Domini verbum. De Medicamentis dudum desperavi. Illa nihil facient, videbis, nisi DEVS peculiarem addat benedictionem.* Ita nimirum à solo DEO pendeat, & quantumvis medicamentis uteretur, à DEO tamen salutem per illa exspectabat. Alio die quum accessissem, & morbum invaluisse vidissem, exhortabat eum, quod Christianos decet, ad Patientiam & Deum fidelem esse suggerebam, qui non finat nos suprâ vires nostras tentari, sed ita tentationes moderetur, ut ferendis iis per gratiam divinam pares esse valea-

valeamus; Respondebat, *Ab omninò, omninò fidelis DEVS est Fidelitatem ejus jam satis abundè perspexi antea, ut de ea dubitandi causam non habeam. Faciat ille mecum secundum voluntatem suam.* Ich habe den lieben GOTT nun gnug probiret mein Lebenlang/ Er wird mich iezo nicht verlassen. Et in hanc sententiam plura loquebatur alia, Patientiaë Christianæ & fiduciaë in DEUM plenissima. Unum adhuc addo, mihi quidem ex ipso non auditum, sed præsentè Reverendo Domino D. Friderico Balduino, Pastore ac Superintendente prolatum. Is quum eum vespera illa, quæ noctem obitus ejus præcedebat, invisens interrogasset. Quidnam ageret? respondit: *Hic jaceo, & luctor eum Domino meo IESU Christo ad exemplum Jacobi, non dimissurus eum, donec animæ meæ benedicat.* Obeatam luctam, ad quam convenientibus armis instructus aliquis accedit, Fide nimirum & Patientia. His solis vincitur
 DEUS

DEUS invictus. His solis etiam Taubmanus vicit, colluctatus cum DEO Israëliticè per totam illam noctem usque ad auroram, circa horam quartam matutinam diei XXIV. Martii, quo die ut & pridie Philosophica festivitas Promotionis, cujus tempus ominoso quodam desiderio sæpiùs exoptaverat, celebrabatur

Præcessit obitum ejus signum aliquod non contemnendum aut silentio involvendum. Cur enim quod Deus homines dilectos præmonens facit, præconio indignum judicaremus? Inter primos statim dies morbi sui, manè expergefactus, visus est sibi videre prope lectum suum arcam oblongam, & in ea virum sibi similem jacentem. Quumque initio deceptionem visus aut imaginationem inanem esse putaret, elevato capite prodigium attentius aspexit, & rem sese aliter non habere apprehendit. Quo tantum abest ut exterritus fuerit, ut potius animo hilariore aliis referret, & præmonitionem divinam agnosceret. Cui eventus etiam nimis verè respondit, Dicto enim die

die XXIV. Martii circa horam quartam matutinam sub aurora, benedictionem à Jesu Christo colluctante, Fide & Patientia jam victo adeptus, inter ardentissimas preces beatè exspiravit, & ad cœlestem Palestinam transiit, corpusculo suis arcæ condendum relicto.

Atque ita beatissime Taubmane, cui nunc præter ultimum Vale dicere nihil possumus, Tu cœlestem patriam repetiisti, Nos in hoc orbe tristi & malitioso reliquisti. Tu, qui Nestoreos annos vivere eras dignus, heu præpropèrè nimis! morte es abreptus. Quæ si decrepitem sustulisset, fortè non esset, quod nunc Serenissimus Elector Poëtam clarissimum, Academici Patres Collegam charissimum tantoperè desiderarent; Res literaria Vindicem amissum ingernisceret; Vidua maritum; Liberi orbi Patrem lugerent. Jam verò postquam adeò intempestivo fato, anno ætatis XLVIII. ad finem currente, à media quasi telâ operarum tuarum aurearum ablati es, etsi tecum quidem actum est præclarè beateque, nec beatitatem tuam tibi invidemus; Nobis tamen
inde

inde publicus & privatus dolor haud vulgaris est exortus. Habet quod doleat Aula Illustrissima; habet Academia; habet res literaria habet Vidua; habent Liberi; habent boni quique. Eoque magis quod doleamus, habemus, quo pauciores reperientur, etiam omnibus angulis Germaniæ excusis, qui Te representabunt, & quô infaustiora obitus tuus nobis minatur. Solent nascenti tempora à nonnullis considerari, & omina inde peti. Natus fuit Pindarus in ipsa solennitate Pythica; quod pro omni ne singulari laudum Apollinis & ludorum Pythicorum Plutarchus interpretatur. Natus fuit Alexander Magnus ea ipsa nocte, quâ templum Ephesinum fulmine tactum, ignibus globatim circa ædificium volitantibus exustum fuit; ubi Sacrificuli Dianæ quasi furiosi discursantes clamitarunt; *Magnum Asiæ malum eâ nocte natum esse.* Quod omen Alexander Magnus Asiæ victor postea comprobavit. Quid si potius moriendi tempora notarentur? Obiit Beatus Lutherus die Concordiæ. Quam ominosè, nimis verè res loquitur. Obiit
noster

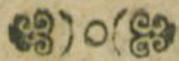
noster Taubmanus in ipsa solennitate Philosophica, cujus diem durante morbo sæpius desideraverat. Quid si clades rei literariæ obitu ejus indigitata esset? quam partim contemptu ingrato, partim sinistra tractatione Lingvarum eruditatum haud pauci non tantum nobis minantur, sed & quantum in se est, vi quasi magneticâ quadam attrahunt.

Fuit superiori seculo Lingvarum studium reformandæ doctrinæ Ecclesiæ prodromus auspiciatissimus. à Poëtis præcipuè non sine instinctu divino emissus, qui etiam hoc nomine ab obscuris fratribus odiosè traducebantur, Eo ipso via quasi doctrinæ Evangelii fuit strata & præparata. Hoc nunc quum multis sordeat, vel saltem ut parum utile aut necessarium frigidiusculè tractetur, & multi jam ab hisce adnuculis parùm instructi, ad Sacrosanctam doctrinam cœlestem illotis manibus tractandam irreligiosè prouant; quidni ominemur, sed utinam frustrâ ominemur, tenebras Religioinis post lucem hanc clarissimam secuturas esse,

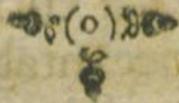
G quum

quum cadant illi, qui eruditarum Lingvarum Vindices esse poterant; nec facile appareat, unde jactura restitui possit. Ideò Senes de porta cessaverunt, & Juvenes à cantico suo. Cessavit gaudium cordis nostri; Versus est in luctum chorus noster. Cecidit, cecidit corona capitis nostri. Væ nobis quia peccavimus. Propterea mœstum fuit cor nostrum. Propter ista obtenebrati sunt oculi nostri. Fuit, ah fuit, dolor Taubmanus unus ex iis, in quos quadrat illud; *Ecce quomodo moritur justus, & nemo considerat: Viri justi tolluntur, & nemo attendit: à facie iniquitatis sublatus est justus.* Quis scit, quid mali nobis immineat? cujus immunem suum fidelem cultorem Taubmanum voluerit facere Deus?

Sed utut mœreamus, lugeamus, & plangamus: Nulla tamen ratione beatum nostrum Taubmanum revocaverimus: nec ipse ex beatitate cœlesti, in quam translocatus est, iterum in terrestres has miseras detrudi optarit. Quin potius luctu mediocri, quem non defuncto-

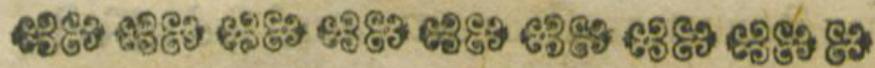


functorum nostrorum causâ, sed affectu humano ita exigente edimus, contenti simus, & nos quoque ad beatam ex hac Mundi Lerna emigrationem piè præparemus; DEUMQUE oremus, ut Viduam Liberosque mœstissimos Spiritu Sancto suo efficaciter consoletur; & cum doctrina Ecclesiæ salutari, etiam involucra ejus, Artes & Lingvas eruditas, earumque cultores & doctores benignè conservet, ut eorum opera in Ecclesia & Republica, & in omnibus Facultatibus Scholastici status, diu frui nobis liceat, jacturamque Taubmani, ut de Successore gaudere possimus, ex voto rependat. In primis, ut Magistratum nostrum clementissimum, in vera Religione, cum perpetua Pace, Sanitate, & omni *ευωχαια*, in solatium Ecclesiæ suæ diutissimè conservet, precibus ardentissimis, ex pœnitente corde profectis, assiduè contendamus & flagitemus.



G 2

RE-



RECTOR ACADEMIÆ
WITTEBERGENSIS,

WOLFGANGUS FRANZIUS,
SS. Thologiæ Doctor, & Professor
Ordinarius, Templique Arcis
Præpositus.



Etustissimam juxta & lauda-
tissimam fuisse inter gentes
non prorsus in humanas ac
barbaras consuetudinem, tum
solenni apparatu & pompâ cohonestan-
di defunctorum exequias, tum certo
temporis intervallo iusta illis persolven-
di ac parentandi; ex Historicorum &
Poëtarum lectione manifestius est,
quàm ut pluribus debeat à nobis com-
memorari. Ejus verò honoris pars
non postrema fuit defuncti, mediocri
adhibitâ commiseratione, laudatio qua
illius virtutes, & dicta factaque egregia,
adeoque totius vitæ cursus recenseba-
tur, & felicitas decantabatur. Etsi e-
nim nullum ex iis rebus emolumentum
ad defunctum pervenire noverant: Ta-
men

men & æquum iustumque iudicabant
 animum erga præclarè de se meritos
 memorem gratumque modis omnibus
 declarari, eorumque virtutes non solum
 præsentis; verum etiam è conspectu
 ablatas coli: Et in exemplo momentani
 censebant inesse plurimum, ut tùm pu-
 dore inhonesti funeris malorum im-
 probitas coërceretur; tùm honoris ulti-
 mi desiderio ad virtutis studium bono-
 rum incenderetur alacritas. Nomina-
 tim verò hac in parte laudatur Atheni-
 ensium institutum, qui non solum indi-
 gnos honoribus existimabant eos, qui
 debito obsequio & observantiâ parentes
 non colebant suos; utpote quos neque
 sacrificia piè facere, neque aliud quic-
 quam honestè iusteque agere posse cre-
 derent: sed in Magistratum quoque
 lectionibus, si quis Parentum sepulcra
 non ornaret, diligenter investigabant.
 Ex hoc fonte manasse in Ecclesia vide-
 tur dierum festorum celebratio, sancita
 initiò partim ad conservandam homi-
 num sanctorum, quibus alter quasi na-
 talis fuerat beata ex hac vitâ ærumnosa
 ad cœlestem emigratio, memoriam,

☉

US,
 fior

uda-
 ntes
 is ac
 tùm
 tan-
 erto
 ven-
 a &
 est,
 om-
 pars
 ocri
 qua
 egia,
 eba-
 si e-
 tum
 Ta-
 nen

partim ad prædicandam æterni DEI
 bonitatem, qui per defunctorum mini-
 sterium singularia in genus humanum
 contulisset beneficia ; partim denique
 ad provocandos ad eorum imitatio-
 nem superstitites. Sed quod in plerisque
 aliis rebus bonis ac laudabilibus solet
 evenire ; idem in hoc etiam honorum
 genere videmus factum. Nam ut gen-
 tilium taceamus ambitionem qui ar-
 duo & operoso monumentorum hono-
 re, aut magnifico ludorum convivio-
 rumque apparatu non tam defunctos
 honorarunt, quam viventes ita one-
 rarunt, ut profusione nimiã ad inopiam
 multi redacti fuerint ; Quis superstiti-
 onem ignorat ab his initiis in Ecclesi-
 am introductam, & in annos propè sin-
 gulos cumulata, qua res eò tandem
 rediit, ut immodicè aucto dierum fe-
 storum numero, ocium illud non ad
 res sacras, DEOQUE gratas, & homini-
 bus salutare converteretur ; sed iis re-
 bus, quas majores etiam Ethnicis vi-
 cio verterant, consumeretur. Imò tan-
 tum abfuit, ut ad DEI gloriam, homi-
 num pi- quondam mortuorum memo-
 ria

ria & celebratio conferretur ; ut ad summam quoq; divini nominis contumeliam deditâ operâ dirigeretur. Non enim veriti sunt quidam scribere: Honorandos sanctos, ut quam per nos salutem habere non possumus, eam illorum intercessionibus adjuti mereamur; per sanctorum gloriam, quæ in ipsorum festivitatis proponitur, nostram alendam augendamque esse spem & securitatem: Si enim mortales homines nobis similes ita potuerunt per sua merita sublimari: non esse cur idem nobis eventurum desperemus. Reddendum Sanctis debitum mutuæ vicissitudinis, ut qui de nobis festum agunt in cælo, de iis festum nos agamus in terris. Sed his verbosius exponendis intempestivum nunc fuerit diutiùs immorari. Nos gratias agamus æterno DEO immortales, qui superiore seculo ab his quoque dierum male feriatorum fordibus harum regionum Ecclesias repurgavit, excitatis in hac potissimum Academiâ iis Viris, quorum nomina & merita perpetuò grata prædicabit posteritas. Illorum verò in locum cum divina nos

suffecerit gratia, quemadum aliis in re-
 bus, ita in hoc parentandi officio æquum
 piūque censemus nos eorundem, qui
 recto nos itinere præcesserunt, sequi
 vestigia. Nam & illi habuerunt, quo-
 rum hac parte imitarentur exempla,
 Ægyptiorum scilicet piorum deflentium
 Jacobum Patriarcham defunctum
 septuaginta diebus, Israëlitarum deflen-
 tium Aaronem mortuum, triginta die-
 bus, eorundem Israëlitarum deflentium
 Mosen itidem triginta diebus, uti-
 que non tam ejulatibus, quàm orationi-
 bus funebribus, quæ exempla Syrachii fi-
 lii in suis posterioribus doctrinis suo
 tempore æmulatus fuisse videtur.
 Quamobrem cum supremum nuper
 pietatis & humanitatis officium T A U B-
 M A N N O heu ! quondam N O S T R O ,
 pro virili in summo luctu præstiteri-
 mus, exuviis illius Christiano ritu ter-
 ræ omnium matri commendatis : Pa-
 rentationis nunc honorem, D E O propi-
 tiante, addemus. Cum enim præma-
 turam illius mortem non tantum nostri
 ordinis hominibus apud exteros juxta
 ac vicinos, sed Principibus etiam Viris,
 qui

qui viventem summâ gratiâ clementis-
simè complexi sunt, peracerbam acci-
disse certissimum sit ; Turpissimum
profectò foret, nostro nos officio deesse.
Cum ergò Vir Clarissimus M. ERAS-
MUS SCHMIDT, Græcæ, linguæ Pro-
fessor P. Electoralium alumnorum In-
spector, & Collegii Philosophici pro
tempore Decanus spectabilis, Collega
noster honorandus, noster in hoc opere
interpres, TAUBMANNI laudationem
funebrem ad diem *Martis proximum*.
hora NONA in auditorio Collegii novi
Majore publicè sit pronuntiaturus ; id
Civibus Academicis significandum cen-
suimus : Certâ cum spe, quemadmo-
dum exequias Taubmannicas tanto illo
numero cohonestarunt, quantum à
multis annis vix visum plerique memi-
nerunt: ita ad hanc etiam parentatio-
nis Panegyriin præsentia suâ celebra-
dam, etiam absque nostra cohortatione
frequentes eosdem conventuros, su-
amque erga defunctum affectionem
promptissimè declaraturos. P. P. d. XIIIX.
April, anno Christi M. DC. XIII.

o



E P I C E D I A.

Poetarum nostri seculi immortalis.

*Collega meritissimo mœrens hoc
ingemiscebam.*

QUàm vellem, TAUBMANNE, tuas
attingere laudes,
Sufficeret votis si modò lingua meis!
QUàm cuperem tibi pro meritis persol-
vere iusta,

Si iustis facerent hæc modò dicta fa-
tis!

TAUBMANE, in cuius residebant pecto-
re Musæ

Plautinæ, in cerebro Pallas, in ore
Charis.

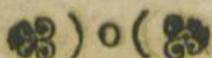
Frons tua spirabat gravitatem, lumina
pacem,

Eloquium nectar, vox [tua fulmen
erat.

Laurus obumbrabat tibi tempora, labra
movebat,

Cum Sophia Candor, cum pietate fi-
des.

Quis



Quis tua nunc vates vestigia ponet ad
Albim?

Quis poterit cathedram voce anima-
re tua?

Nemo futurus erit; nisi tu redivivus:
ab astris

Nî tua mens alii; nemo futurus erit.
Quis poterit tibi par componere gaudia
verbis?

Exhilarare omnes? conciliare Du-
ces?

Hinc tibi prompta Ducem clementia,
prompta virorum

Gratia Doctorum, promptus & Orbis
amor.

Te tamen abripuit mors, orsis invida
magnis,

Ne Plauti genitor, Vigiliique fores.
Sed bene! Plautino vives in dramate,
vives

Virgilio, qui à te in carmine lumen
habet.

Scripta perennabunt tua, totum clara
per orbem:

Religiosa fides te super astra tulit.

TOBIAS TANDLERUS, D. Med,
Profess. Publ.

ALIUD

✿)o(✿

ALIVD.

QUantum Marone gloriatur Mantua,
Nafone Sulmo, Propertio Mevania,
Verona te Catulle, Bretta Melanchtho-
ne :

TAUBMANE, tantum Cive te W O N-
SESIUM,
Maronis ac Nafonis, & Propertii
Æmule Catullique unice, & Melanch-
thonis.

JOHANNES WANCKELIUS,
Cœlega desideratissimo.



Das



I.

Das Mittel ist nicht allezeit das beste.

Taubmannus, ein trefflicher Poët, führete stets zum Symbolo dieses:

— — Medium tenuere heati,

d. i.

Mittel = Maß /
Ist allzeit maß.

Auff eine Zeit ließ Ihn der Herzog von Wittenberg nebst etlichen seiner Studenten zur Taffel beruffen / und als die Speisen auffgetragen worden / wurden Mittel der Taffel leere Schüsseln gesezet; da nun der Herzog und die Grandes des Hoffes sich zur Taffel setzten / mußte Taubmannus nebst seinen Studenten mitten an der Taffel bey denen leeren Schüsseln sitzen. Die Speisen wurden angegriffen / ieder nahm eine Schüssel vor sich / daß also Taubmanno nebst seinen Studenten die leeren Schüsseln übrig blieben. Taubmannus merckete / daß der Herzog Ihme solches zum Possen gethan / weil er allezeit zu sagen gewohnt:

Medi-

Das

— — Medium tenuere beati;

Machte deswegen alsbald über der Taffel
folgende Verse ex tempore:

Efuriunt medii, summi saturantur &
imi,

Errant, qui dicunt; Medium tenuere
beati.

das ist:

Man rufft mich zwar an Hoff zur Taffel/
mit zu essen;

Woll-auff ist da und dort/doch hat man mein
vergessen:

Ich endre meinen Spruch / und sag: Es
sey nicht war /

Daß / wer das Mittel hält / sey ohne all
Gefahr.

Welches auch dem Herzog also wohl ge-
fallen/das er Taubmannum alsbald zu sich
an seine Seite sitzen lassen / und Ihme sehr
grosse Ehre angethan.

Erleuterung.

Es ist nicht allezeit gut / auff einer
Meynung feste zuverharren. Denn
wie die Zeiten veränderlich / also kans gar
leicht geschehen / daß auch die Menschen sich
verändern. Derohalben ist am besten/man
pflichte

pflichte einer Meynung also und dergestalt
bey/damit man sie auff gewissem Fall hernach
nicht mit seinem grossen Schaden wiederumb
zu ändern genöthiget werde.

2.

Die beschwärtzten Hoff-Mägdgen.

TAubmannus wurde dieses Possens we-
gen / und mit seinem Medium tenuere
beati, von deneu Hoff-Mägden an selbigen
Hoffe ziemlich vexiret, daß Ihm nemlich
der Herzog leere Schüsseln lassen aufftra-
gen; Da doch sonst dieses Frauenzimmer
von nichts mehr hält / als diesen / Medium
tenuere beati. Weil nach dem bekanten
Sprichwort :

In medio pikes & mulieres sunt me-
liores.

das ist:

An Fisch und Jungfern ist das Mittel-
stück das best /

Wer mit uns essen will / die seyen unsre
Gäst.

Sie also auch das Mittel-stück vor das beste
iederzeit halten / und gemeiniglich gar wohl
zufrieden seyn / wens nur in medio wohl ste-
het / sonst aber mag es seyn / wie es immer
wolle.

Laffel

ur &

uere

affel /

mein

Es

ne all

al ge

u sich

sehr

riner

Den

s gar

n sich

/man

lichte

wolle. Taubmannus sonne auff Mittel
 und Art / solche Beschimpffung zu rächen /
 und damit er diesen Kammer-
 Käygen wiederumb einen Poffen thun möchte / practi-
 cirete er endlich dieses : Er ließ Ihm einen
 Sack machen / aus schwarz-gefärbten leinen
 Tuche / solchen thät er halb voll Rühn-Ruß /
 und nagelte denselben in dem Secret an:
 Wenn nun die Kammer-Mägden hienein
 giengen / ihre Nothdurfft / salv. ven. zu ver-
 richten / und die warme Lauche den Rühn-
 Ruß besprengete / stieg von solcher Bewe-
 gung davon der Ruß in die Höhe / und kro-
 che ihnen unwissend / und unvermerck / unter
 das Hemdde / Rock u. w. Als etliche Ta-
 ge vorbei / spazirete Taubmannus mit etli-
 chen Hoff-Junckern auff dem Saale her-
 umb / da begegnete Ihm eine Hoff-Dame /
 welche denn Taubmannum mit seinem
 Medium tenuere beati wohl veytete :
 Taubmannus hingegen lächelste / und sprach
 zu dem Hoff-Juncker / welcher eben dazu-
 mahl mit ihm den Poffen belachte ; er wolte
 mit ihm wetten / daß / wo nicht alle / doch die
 meisten Hoff-Mägden schwarze Aersche
 hätten. Dieser Hoff-Juncker brachte die
 neue relation für den Herzog / dieser vor
 seine

seine Gemahlin / welche alsobald der Hoff-
meisterin Befehl gab / eine ordentliche Visi-
tation anzustellen; die es auch in der That
und Wahrheit also befunden / darauff sich
hernachgehends das Frauenzimmer zu Hofe
mit ihren geschmückten Verschen sehr leiden
müssen.

Erleuterung.

Als dem Herrn erlaubet ist / stehet
nicht eben auch dem Knechte frey.
Es pfeget sich öftters das Gesinde / wie
Mäuse drey unter Pfeffer mit einzumengen /
und nimt sich selbst eine Gortke hinaus; Jes-
doch mag es auch hernach vorlieb nehmen /
und zufrieden seyn / wenns eine Schnapp-
dabon träget.

3.

Der künstliche Sattel.

Eszt erzehlet Possen des Taubmanni
mit denen Hoff-Mädgen gab einen
neuen Possen; denn die Hoff-Zurckern nah-
men sich des armen beschämnden Frauen-
zimmers an: als welche nicht gerne sahen /
daß ihre Subjecta also solten beschimpffet /
und schwarz werden. Dahero erfonnen sie
alle List / wie sie hinwiederumb an Taub-
man-

mannum kommen könten. Einer unter ihnen gab den Rath / man solte sehen / wie man Ihn umb seinen langen / grossen und breiten Bart bringen möchte; denn / weil er viel drauff bielte / würde Ihme kein grösseres Possen geschehen können. Der Herzog / als er dessen inne wurde / ließ er sich diesen Possen selbst gefallen. Damit aber Taubmannus sich desto williger solcher Bart-schererey ergeben / und bewilligen möchte / auch nicht alleine gieng / wie ein Hahn ohne Schwanz / mussten alle Hoff-Jundern / ja der Herzog selbst ihnen ihre Alamode Französischen Bärte herab scheren lassen; welches sie umb desto eher thun kúnten / weil sie innerhalb 14. Tagen wieder vollkömlich waren. Und obwohln Taubmannus sich Anfangs sehr lange und hefftig weigerte / weiln Ihn seine Studenten / wenn er auff den Catheder ohne Bart kommen würde / nicht mehr kennen kößten. Dessen allen aber ohngeachtet / und als Taubmannus sahe / daß es seyn mußte / und keine Entschuldigung gelten und helfen wolte / bate er den Herzog / daß er Ihm zum recompens die Haare von allen diesen Bärten wolle zukommen lassen / welches Ihm auch verwilliget worden. Dann
dem

dem Taubmanno sein schöner und grosser
 Bart/davon er sonst keinem auch nur einein-
 zig Haar umb 100. fl. gelassen/ nebst deren
 andern allen des Hoffes / herab geschoren
 ward / samlete er die Haare von allen abge-
 schornen Bärten zusammen / hielt sich biss
 an die vier Wochen / und länger / unter dem
 Vorwand / als hätte er eine nothwendige
 und wichtige Reise vor sich / unterdes zu
 Hause auff / eber die Stoppeln nun in et-
 was sich wiederumb zeigten / und er in das
 Auditorium gehen kunte; darauff berieff
 er einen Sattler zu sich / welcher Ihm einen
 Sattel machen/und selben mit diesen Bart-
 haaren ausfüllen muste. Diesen künstlichen
 und kostbaren Sattel hat er hernach dem
 Herzog præsentiret/und wie vor gewiß das
 für gehalten wiew/ soll dieser Sattel nach
 Stutgard in die Kunst-Kammer geschicket/
 und allda auffgehendet worden seyn; zu ei-
 nem Gedächtniß/weil er mit Fürsten / Edels-
 leuten/Doctores, und andern mehr Barte-
 haaren ausgestopffet gewesen.

Erleuterung.

Es suchet mancher dem andern einen
 Possen zuerweisen / und geschiehet
 ihm offters dadurch der gröste. Darumb

nter
 wie
 und
 il er
 feres
 /als
 offen
 an-
 eren
 nicht
 anz/
 rzog
 schen
 umb
 halb
 Und
 sehr
 seine
 ohne
 nmen
 htet /
 seyn
 und
 af er
 allen
 /wel-
 nnn
 Dem



ists am besten / man lasse das verpiren blei-
ben / so hat man sich keines Gegen-schimpffs
zubefahren. Auch offters derjenige am
meisten davon träget / der sich nicht vermu-
thet / noch eingebildet.

4.

Die menschliche Erdbeere.

TAubmannus sonne nur auff Mittel
und Wege / diesen Bart-Schimpff fer-
ner-weit zurächen. Er gieng an einem Ta-
ge in den Lustgarten / seine sonderhahren Me-
ditationes zu haben; als er nun ein wenig
hinter einen grünen Strauch / umb etwas zu
ruhen / sich niedergeleget / kame unvermu-
thet eben derjenige Hoff-Junker / welcher
vormahls den Rath zu dem Bart-abscheren
gegeben / mit einer Hoff-Damen daher spa-
ziret / welche die Gallerien auff- und abgien-
gen / auch allerhand lustige und angenehme
Gespräche mit einander pflogen. Taub-
mannus hõrete ihre Complimenten und ca-
resiren hinter dem grünen Strauch mit Fleiß
und gar genau. Und unter andern / weil die
Erdbeeren allererst anfangen zu reiffen / wur-
den sie mit einander enig / welches unter ih-
nen die erste finden und bringen würde / dem
an:

andern einen Kuß zu reichen Bucher und
 Vergeltung geben solte. Die Dame säu-
 mete sich mit Fleiß/ denn sie lieber von dem
 Cavallier den reichen Bucher einnehmen
 wolte/ als selbigen selbst abtragen. Da nun
 der Cavallier eine excellentz- schöne Erd-
 beere gefunden / brach er selbige vor grossen
 Freuden nicht abe / sondern setzte seinen Hut
 darüber / seiner Dame die Ehre zu gönnen /
 die Erdbeere selbst abzubrechen / und von ihr
 den süßen Gewinn reichlich einzuheben. Er
 gieng begierig der Dame zu / und suchte sie
 durch alle grüne Sträuche. Taubmannus
 unterdeß / weil er nun bequeme Gelegenheit
 sahe / den Cavallier abzuführen / machte sich
 hurtig hinter seinem Busch hervor / und setzte
 Monsieur Courdisanen / da er vorher die na-
 türliche Erdbeere abgepflückt / und gegessen /
 eine menschliche Erdbeere an deren Stelle /
 un dackte den Hut fein artig wieder darüber /
 machte sich auch alsbald wieder auff die Sei-
 te / und hinter den grünen Busch / umb zuse-
 hen / wie es ablauffen möchte. So bald / als
 nun der Jäger sein Wild gefangen / und die
 Dame angetroffen / führete er sie / mit grosser
 Begierde / umb den Gewinn zu erlangen /
 bey der Hand zu seinem Hute / und erzehlete
 Dabey

bleis
 pffs
 am
 mu

ittel
 fer
 Sa-
 Me-
 enig
 as zu
 mus
 lcher
 eren
 spa-
 sien-
 ehme
 aub-
 o ca-
 Fleiß
 il die
 wur-
 r ih-
 dem
 an

dabey mit erschrecklichen Complimenten / was vor eine unerhörte / schöne / grosse und wohlschmeckende Erdbeere / er darunter verborgen / welche sie / die Dame / mit ihren zarten Händen solte abbrechen / und ihre ohne dem Honig-süsse Lippen damit bezuckern / auff daß der Wucher ihm desto angenehmer seyn möchte. Als nun die höffliche Dame den Hut auffhube / gab die überaus grosse Erdbeere nebst der garstigen und wunderlichen Gestalt / auch einen übelen und stinkenden Geruch von sich / daß darüber der Dame der appetit vergieng / und Monsieur Courdisan gar schlechten Gewinn davon getragen.

Erleuterung.

Hoffen und harren / macht manchen zum Narren. Es sezet mancher seine Hoffnung auff das Zeitliche / und doch Vergänglichliche / bildet sich auch offters ein grosses dabey ein / ungedencket nicht / wie so gar leicht es geschehen sey / daß Hans mit dem Honigstopffe stolpere / und das Honig in den Dreck verschütte / oder die Eyer zerbricht ; da ist als denn die weit-hinauß geschöpffte Hofnung / mit dem gesetzten Vorsatz / umbsonst und vergebens / auch offters mit dem größten Schimpf und Nachtheil.

5. Die

Die kluge Supplication.

TAubmannus hatte einst zu Winterszeit sehr wenig Holz / deswegen er gar sparsam damit umgehen musste. Damit er nun nicht folgendes gar Mangel daran leiden möchte / ersinne er die List: Er gieng zu einer gelegenen guten Zeit / un̄ als er den Churfürsten gutes Muths wuste / gen Hofe in den Saal / gleich als der Churfürst an der Taffel saß ; Er trat ohn-angemeldet in die Taffelstube ein / stellte sich vor den Ofen / bliebe ohne einzige Rede eine Weile vor dem Ofen stehen / und wärmete seine Hände und Füße. Da er sich nun gnug gewärmet / machte er seinen Reverenz / und wolte wieder fortgehen ; Der Churfürst merckete / daß Taubmannus nicht umbsonst und vergebens dahin kommen wäre / deswegen er ihn fragte : warum er so geschwinde wieder davon eilete / und was ihn in so grosser Kälte hieher getrieben ? Taubmannus aber gab zur Antwort : Ey / gnädigster Herr / ich habe zu Hause kein Holz / und gleichwohl ist es harter Winter ; Nun wuste ich wohl / daß Ew. Gnaden Holz gnug / und daher immer seine warme Stuben

en /
und
ver
zars
ohne
/auff
sehn
den
Erde
lichen
enden
te der
urdi-
agen.

nchen
r seine
Ber
grosses
leichte
Donig
Dred
ist als
nung/
nd ver
chlimpf

5. Die



ben haben/bin also deswegen hieher gereiset /
mich etwas zu wärmen. Nun habe ich mich
gnug gewärmet/nun will ich wieder zu mei-
nen Herren Studenten heim gehen/und ihnen
profitiren. Worüber der Churfürst höch-
lich gelachet / und durch seinen Amtmann
Ihme alsbald 10. Klaftern Holz anschaffen
lassen. Welches Taubmannus mit unter-
thänigstem Dank annahme.

Erleuterung.

Bey grossen Herrn kan man mit ei-
nem lustigen Schwanz manchmal
mehr zu wege bringen / als mit vielen
betteln. Denn das Gebens ist bey ihnen gar
zu viel / und muß offters der Allernothdürff-
tigste entbehren / was die Grossen und Rei-
chen überflüssig und unbenöthiget vielmahls
verthun / und verschwenden. Ist also ders-
j nige zu loben / welcher weiß / die rechte Art
und Gelegenheit / sich seines Wunsches fähig
zu machen / und zu erlangen das / was er
zu überkommen verlanget hat.

6.

Die artige Complimente.

Auff eine Zeit ließ der Churfürst von
Sachsen diesen lustigen Poëten nacher
Dress

Dresden beruffen/und dabey andeuten/das
 er ohne Verzug kommen/und die gebührl
 Ehrerbietung ablegen solte. Taubmannus
 stellte sich gehorsamst ein; Als er nun das
 Churfürstl. Borgemach eintrat; der Chur
 fürst aber sich ganz unten zur linken Hand
 an die Thür gesezet hatte / das Frauenzim
 mer aber oben am Fenster zur rechten Hand
 stunde; mußte also nothwendig Taubman
 nus, als er das Gemach eintrat/sich wenden/
 das Gesichte dem Churfürsten / die posteri
 ora aber dem Frauenzimmer zukehren. Als
 nun Taubmannus dem Churfürsten den
 schuldigen Hand: Kuß abgelegt / und auff
 die Seite treten wolte / verwies Ihm der
 Churfürst solche foute mit folgenden Hexa
 metro:

Cur monstras teneris tua posteriora
 puellis.

d. i.

Wie so gar unverschämt kanstu den Hin
 tern zeigen /
 Die doch ein anders werth / deswegen sie
 verbleichen.

Flugs im hul/war Taubmannus mit fol
 genden Pentametro zur Antwort fertig:

H 5 Possem,

iset /
 nich
 mei
 nen
 sch
 ann
 affen
 iter

t ei
 mal
 elen
 gar
 urff
 Reis
 ahls
 ders
 Art
 s fä
 as er

von
 cher
 ref

Possem, si vellent, anteriora dare.

D. i.

Dhnlhrsach thu ichs nicht/ich könt' ihnen
wohl geben/

Ein anders/ so da bald auch wieder brächt
das Leben.

Welche lustige abgefaste kurze Antwort
dem damahligen Churfürsten also wohl vers
gnüget/daß er Ihm dafür eine güldene Kette
verehret.

Erleuterung.

Alles zu seiner Zeit. Denn wenn der
Mensch Zeit und Gelegenheit/sonderlich
bey Hohen wohl in acht zu nehmen weiß/kan
er offters ein größers dabey erwerben; und
ist nicht allezeit wohl thulich/sonderlich was
Ehrrerbietung anbelanget und betrifft/ob es
ihnen gleich gehdre/andern vorzuziehen/dest
dadurch wird offters die gröste foute beganz
gen.

7-

Der verstackte Löffel.

Der lustige Taubmann wurde nach dies
ser Begebenheit mit an die Churfürstl.
Taffel gezogen/und hatte der Churfürst un
ter andern viel Kuzweile mit ihm für / be
fable

fable auch heimlich dem Hoffmeister / des
 Churfürsten Mund-Löffel dem Taubman-
 no in seine Tasche zu practiciren ; welches
 der Hoffmeister auch that; aber Taubmann
 merckete solches / iedoch verstellte er sich / als
 wüßte er von nichts / sondern ließ sich den Löff-
 fel einstecken. Hierauff meldete der Hoff-
 meister durch ein Zeichen Ihrer Churfürstl.
 Durchl. wie daß dero Churfürstliche Befehl
 nunmehr zu Werke gerichtet worden sey.
 Inzwischen bringt Taubmannus gar listig/
 heimlich / und ohne iemands Vermuthen und
 Vermercken den Löffel in Ihrer Churfürstl.
 Durchl. Tasche ; Wie nun die Cammer-
 Taffel auffgehoben / und ein Nachfragt
 und Suchen nach dem Löffel ist / fragte Ihre
 Churfürstl. Durchl. die Churfürstin / was
 hierbey zu thun? Gab auch alsbald darauff
 dem Hoffmeister Befehl / Anstalt zumachen /
 daß niemand aus dem Churfürstl. Gemache
 gelassen wurde / bevor er vorher besuchet
 worden. Da nun die Reihe alle herum /
 biß auff den Churfürsten und Taubmann
 wahren besuchet worden / bey keinem aber der
 Löffel gefunden wurde / sagte der Churfürst
 zu Taubmann: Einer von uns beyden muß
 ihn haben / denn sonst niemand hier gewesen
 ist.

nen

acht

vort
bes
ette

der
rlich
/ fan
und
was
b es
/ den
gans

h dies
ürstl.
t un
/ be
fable

ist. Ein Schelm hat ihn gestohlen. Nicht so Herr Taubman? Meinethalben/ ich bins zu frieden / antwortete hierauff Taubmann. Aber versetzte hierauff der Churfürst: damit ist nicht ausgerichtet / unter uns muß auch Umsuchung geschehen. Ich bin es zu frieden / antwortete Taubmann / und wiese beyde Taschen / aber da war kein Löffel zu sehen. Was ist das / sagte der Churfürst / fragte auch den Hoffmeister; wie gehet das zu? Taubmann sprach: Ihre Churfürstl. Gnaden müssen ihre Taschen auch / wie ich / umbkehren / und herweisen / der Löffel kan ohn möglich weg seyn. Der Churfürst / nicht wissend / daß Taubmannus Ihme den Löffel so listig in seine Tasche verstecket hatte / wandte geschwinde die eine Tasche umb / und brachte den Löffel herfür. Ey / wolan sprach der Churfürst hierauff zu Taubmanno; Weil du den Poffen so gar künstlich gemachet hast / so sey dir der Löffel geschenkt. Taubmann nahm auch den Löffel mit grossen Dancke an / und marchirete samt der Kette nach Wittenberg

Erleuterung.

Es ist über List / der beste Poffen ist. Daher sich wohl in acht zu nehmen / daß so

so man mercket/wie es denn zu geschehen pfleget / daß einer dem andern einen Schaber-
nach erweisen und reißen will / er sich stelle / als
ob er solches nicht merckete ; bey Gelegenheit
aber sein Vorthail wohl in acht nehme / und
ihm mit paarer Münze bezahle / damit er denn
auch muß zu frieden seyn.

8.

Die falsche Auslegung.

Taubmannus gieng einsmahls zu Dres-
den auff dem Schlosse herum spaziren.
Ihme begegnete ein Hoff-Junker / und als
dieser Taubmannum ein Gemähde sahe
betrachten / dabey diese Buchstaben stunden :
V. D. M. I. Æ. fragte der Edelmann Taub-
mannum gar höhnlich : Herr Taubman /
wisset ihr auch / was diese Buchstaben bedeu-
ten ? Taubmannus sahe ihn zur Seiten an /
weils ihn sehr verdros. Der Juncker lä-
chelte / und sprach : Es heist : Unsern Dreck
müßt ihr essen. Taubmann war geschwin-
de resolviret / und mit einer Antwort fertig ;
Nein / nein / sprach Taubmann / es heist nicht
also / sondern so heists / Juncker : Esset ihr
meinen Dreck vorher.

Er:

icht
ins
nu.
da
uß
s zu
iese
ses
est /
das
estl.
ich/
hns
icht
Ebf-
te /
und
der
Beil
ast /
inn
an /
en-

ist.
daß
so

Erleuterung.

Mit GOTTes Wort soll man nicht scherzen. Sonst ist es grosse Sünde/ und über diß / giebt es noch darzu wiedrige Auslegung / und mag hernach ein solcher matus Interpres vorlieb nehmen / wenn der sensus anders heraus köm: / so / daß er obesæ maris, odoris & faporis wird.

9.

Der hintergangene Freyer.

Enige Zeit darauff / als unser Taubmannus zu Wittenberg Professor Poëseos war confirmiret und installiret worden / lebete er mit einem seiner Herrn Collegen / A. T. S. in höchster vertraulicher Freundschaft / welcher ihm entdeckete / wie er Jungfr. Elisabeth Matthæi herzlich liebete / und eine sonderbahre affection sie zu ehelichen zu ihr trüge / auch von Taubmanno bat / die Mühewaltung auff sich zu nehmen / und mit derselben vor ihm / und statt seiner das Wort reden. Solches Anerbieten seines Freundes ließ sich Taubmannus sehr wohl gefallen / verfügte sich auch ohne Verzög in der Jungfer Haus. Wie es nun offer

ters die Exempel bezeugen / daß gefährlich
 sey / einen andern in die auffgestellten
 Sprendel zu schicken / die Vogel auszuneh-
 men / weil es ohne Betrug so genau nicht ab-
 gehet. Also gieng es auch Taubmanni
 bestem Freunde; Denn weil Taubmannus
 sahe / daß Jungf. Elisabeth eine züchtige /
 keusche und fromme Jungfrau war / suchete
 er lieber das Jawort vor sich / und erbielte
 auch solches vor seinen Freund und Colles-
 gen; welche listige Begebenheit er mit dieser
 sonderbahren Entschuldigung muste zu be-
 schdünen: Daß wir Menschen zwar einander /
 aber jeder sich selbst vor erst / und zwar vor-
 nehmlich zu dienen / und gütlich zu thun / ver-
 bunden wahren. Welches auch sein Herr
 Collega / als einen listigen Scherz auff und
 angenommen / und sich gestellet / als ob er es
 nicht hoch achtete.

Erleuterung.

Es ist nicht allezeit gut / den Hund
 nach den Bratwürsten zu schicken.
 Weil man sich besorgen muß / er möchte sei-
 ne willige Dienste zuvor nehmen / denn es ist
 angreiffische Waare. So wenig als der
 Gärtner den Bock zum Hüter setzet / so we-
 nig läffet sichs denjenigen auf die Freyerasche
 schl

nicht
 nde/
 orige
 lcher
 n der
 besa

aub-
 effor
 lirt
 Colo
 iche
 die er
 liebes
 ehese
 nno
 nen/
 einer
 ieten
 sehr
 Vera
 i offe
 ters

Schicken/der selbst Lust zu heyrathen hat. Des
 rowegen/so du einen feisten, und fetten Biss
 sen weist/hohle ihn selbst; es giebt Lecker
 Mäuler/die essen selber gerne was guts.

10.

Der mit den Hosen geparte Braut- Kranz.

Ich will nicht hoffen/das es iemand un-
 sern Taubmann verargen solte / wenn
 er/ als ein neuer Bräutigam aus dem Ehe-
 bette/oder sage ich/aus der Braut-Kammer/
 schwagen will; als Taubmann seinen Hoch-
 zeit- und Ehren-Tag in Freuden vollbracht/
 und nun der längst-gewünschte Abend her-
 bey kam/das er mit seiner vertrauten Elisa-
 beth solte zu Bette gehen/die Jungfr. Braut
 was lange verweilte/ehe sie die Braut-Klei-
 der ablegete / und nach Gewohnheit dererje-
 nigen Bräute / die sonst Gott herzlich dan-
 cken/das er sie der grossen und fast unerträgs-
 lichen Bürde des Jungfer-Kranzes benoms-
 men/und einladen/zu ihrem Bräutigam ins
 Bette stiege; sich/nach dem sie ihren Braut-
 Kranz vom Kopffe genommen / und an eine
 Schrauben in der Wand auffgehendet/vor
 das Bette/auff die daran gestellte Siedel-
 nis

niedersagte / und hefftig weinete : stieg Taubmannus , der alleine länger zu liegen nicht gesonnen war / aus dem Bette / ergriff seine Bräutigams = Hosen / trat vor die Braut / bat umb Verzeihung / daß er seine Bräutigams = Hosen zu ihrem Braut = Kranz hengen möchte / sagte sich darauf neben die Braut auff die Siedel nieder / und fieng an bitterlich zu weinen. Da er nun eine feine Weile mit ihr geweinet / und dadurch seine Braut zum Lachen bewogen hatte / fing er an / sie also anzureden : Und / mein Schatz / sprach er / was wird doch endlich draus / wenn wir gleich die ganze Nacht weinen / so müssen wir doch endlich auffhören / und uns zusammen legen / gleich wie dort dein Kranz und meine Hosen sich fein zusammen geparet / bey einander hangen. Am besten ist's / wir machen Feyerabend / und legen uns schlaffen. Dazu sich auch endlich die Braut willig verstanden.

Erleuterung.

Gleich und gleich gefillet sich gern. Und muß sich alles schicken und geben / wenn es nur recht angefangen wird. Mit stürmen und prozen wird wenig ausgerichtet / sonderlich in dem Ehestande / da löst sich

J

offt

oftt eine Sache nicht zwingen. Aber mit
 Glimpf un Bescheidenheit kan man alles be-
 wegen/und alles zu seinem Willen bringen/
 auch gar zwingen/ und soltens gleich die al-
 lerwildesten Thiere seyn.

II.

Die versakten Mäntel.

Auff eine Zeit/ als unsern Taubman-
 num etliche seiner guten Freunde besu-
 cheten/ und einen Schmauß ausführen wol-
 ten/ empfing sie Taubmann ganz freundlich/
 hiesse sie auch ihre Mäntel ablegen / welche
 er durch seinen Famulum in seine Studier-
 stuben hinnauff zutragen befohle. Gab aber
 bald darauff / unvermercket der Gäste / sei-
 nem Famulo Befehl / die Mäntel auff den
 Stadt-Keller zu tragen / und dafür guten
 Wein und Zerbster Bier zu hohlen / mit
 Versprechen / daß sie auff Morgen mit guten
 Danck und richtiger Bezahlung wiederumb
 solten abge:ßet werden. Der Famulus truge
 tapffer auff / Taubmannus gab es willig/
 und die Gäste erzeugeten sich fedlich. Da
 nun ein ieder sein Genügen zu haben vermey-
 nete / und einen Luststand machten / nacher
 Hanse zu gehen / auch ihre Mäntel wieder
 forder-

ber mit
alles be-
zingen/
die al-

forberten/sagte Taubmann/wie sie bey dem
Stadt = Schencken auff dem Keller verseyet
stünden/welche sie nach ihren Belieben mor-
gendes Tages wieder einblen könnten/dabey
er sich als ein Zeuge auch willig finden lassen
wolle. Die Herren Gäste sahen einander
an/und musten doch endlichen diesen Poffen
belachen; kuntten sich aber an ihrem listigen
und listigen Wirth süglicher nicht rächen/
als daber seinem Versprechen nach/den fol-
genden Tag mit ihnen etliche Stunden auff
dem Stadt-Keller verderben muste.

Erleuterung.

bman-
e besu-
en wol-
endlich/
welche
tudier-
ab aber
te/ sei
uff den
guten
/ mit
t guten
erümb
s truge
willig/
Da

Gleiche Brüder/gleiche Kappen. Am
besten ist es/wenn gute Freunde einan-
der besuchen und beschmausen/das jeder sein
quotum lege und gebe/so kömte niemand in
Schaden; Es dörfte sonst das Ubel allzu-
sehe einreissen/und ein grosses schadhafftes
Loch machen; denn es bleibet doch dabey/
wo der Tisch gedecket ist/da gehet am meisten
auff.

12.

Die neuen Fenster.

ermey-
nacher
wieder
order

Insmahls zu Winters-Zeit giengen et-
liche junge Studenten Abends bey

J 2

Mon-



Mondenschein für unsers Taubmanns Hau-
 se vorbey/ und erzeugeten sich recht lustig.
 Taubmann begab sich geschwind zu seiner
 Hinterthür hinaus/ und unbekanter Weise/
 machte er sich mitten unter die Pürsche/ gab
 ihnen auch folgenden Anschlag: Man könnte
 keine bessere Lust haben/ als Taubmanns sei-
 ne alte Fenster mit Schneeballen einzuwerf-
 fen; machte auch hierauff alsbald selbst den
 Anfang/ und thäte den ersten Wurff/ darauff
 die andern desto getroster worffen/ un̄ Taub-
 manns Fenster sehr verderbeten. Mitler
 weile aber/ da er sie gut genug kennen gelernet/
 auch ihre Nahmen meistens wuste/ schliche er
 sich undermerckt wieder zurücke in sein Haus.
 Des andern Tages liesse er die Fenster-stür-
 mer für den Rectorem Magnificum citi-
 ren/ und ob sie schon leugnen wolten/ thate er
 ihnen dennoch sattsam dar/ daß sie diejenigen
 gewesen/ die solche gerügte böshaffte Thät-
 ligkeit verübet hatten/ welches sie auch end-
 lich gestehen müssen. Darauff ihnen allen
 von dem Rectore Magnifico aufferleget
 worden/ daß sie / als ungestümme Nachts-
 schwärmer dem Taubmanno seine Fenster
 wieder solten machen lassen. Und auff solche
 Art bekam Taubmannus wieder neue
 Fenster.

Erleuterung.

Z Raue/schaue/wem. Denn mancher
 lässt sich durch bösen Rath verführen /
 und durch böse Gesellschaft verleiten / auch
 offters zu seinem größten Nachtheil und
 Schaden; Dahero sich wohl in acht zuneh-
 men / mit wem man umgibet / und wes
 Rathes ist.

13.

Die lustigen Studenten.

Als auff eine Zeit Churfürst Christian /
 der andere / hochlöbl. Gedächtniß /
 Taubmannum, welchen er sonst sehr wohl
 um sich leiden kunte / auch ihn zum öfftern na-
 cher Dresden beruffen lassen / zu sich an die
 Taffel gebeten / er auch willig erschienen / und
 ihn der Churfürst unter andern fragte :
 Was die Studenten zu Wittenberg mach-
 ten? Schwieg Taubmann Anfangs ein we-
 nig stille / als inzwischen etwas wenig es / leere-
 te dabey etliche Becher Wein nach einander
 aus. Hirauff stund er unverhofft von der
 Taffel auf / entlehnete von einem Hof-bursch
 einen Degen / ging hienab in Schloß Hoff /
 fieng an zu schreyen und zu juchen / krayete
 mit dem Degen in die Steine / und stelte

33

sich

Hau-
 lustig.
 seiner
 Beise/
 e/ gab
 könnte
 ns sei-
 werf-
 st den
 arauff
 Taub-
 Meiler
 lernet/
 iche er
 Hauß-
 r-stür-
 a citi-
 hate er
 enigen
 Thät-
 h end-
 n allen
 erleget
 Nacht-
 Fenster
 f solche
 r neue
 Er-

sich sehr ungebährdig. Der Churfürst erschraack Anfangs über dem Lermen / da man aber sagte / daß es Taubmann wähere / hiesse er ihn alsbald vor sich bescheiden / und da er erschiene / auch der Churfürst ihn fragte / was solches bedeuten solte? Gab Taubmann zur Antwort : Auff meines gnädigsten Churfürsten und Heren Befehl habe ich voriezogewiesen / wie es die Studenten zu Wittenberg iezuweilen zu machen pflegen.

Erleuterung.

Auff eine wunderliche Frage gehöret eine wunderliche Antwort. Da ist mancher gewohnet / nach wunderlichen Sachen zu fragen / dahero darff er sichs nicht verdrüssen lassen / wann er eine wunderliche und seltsome Antwort darauff erhält. Darumb soll man sich nicht umb alles bekümmern / noch alles zu wissen begehren / sonderlich / was zu wissen ebē nicht so nothwendig / damit man nicht mit einer solchen Antwort abgewiesen wird / die auch wenig / oder wohl gar nichts nütze ist.

14.

Die gehebesten Hasen.

Taub-

Taubmann war bey dem Churfürsten in
 grossen Ungenaden / auch allenthalben
 befohlen / daß so er sich wieder bey dem Chur-
 fürstl. Hoff anmelden liesse / Ihme mit den
 Hunden abzuhegen. Aber Taubmann ers-
 sonne diese List: Et kaufte drey lebendige
 Hasen / nahm sie unter seinen langen Man-
 tel / und ging damit zu Hofe. Kaum wahr
 Taubmann zum Schloß-Hoffe eingetreten /
 wurden alsbald etliche Hunde an ihn gehe-
 get: Geschwinde ließ Taubmann einen Has-
 sen lauffen / und damit / weil die Hunde den
 Hasen nachlieffen / kam Taubmann über
 den Schloß-Hoff mit Frieden hinüber. In-
 dem er aber die Treppen wolte hinnauff ge-
 hen / kamen ihm andere Windspiele entge-
 gen; Taubmann liesse geschwind einen an-
 dern Hasen unter dem Mantel hervor sprin-
 gen / welchen die Hunde die Treppe hienab
 verfolgten; und also kam Taubmann für
 das Churfürstl. Gemach. Aber ein ander
 Windspiel wartete auff unsern Taubmann /
 daß es also unmdglich schiene / das Churfürstl.
 Gemach einzukommen. Jedoch / als Taub-
 mann auch den dritten Hasen unter seinem
 langen Mandel hervor springen ließ / und
 die Hunde demselben über den Saal verfolg-
 geten /

erst er-
 da man
 e / hiesse
 da er
 e / was
 nn zur
 Chur-
 vorieho
 Bittens

gehört
 Da ist
 n Sas
 ht ver-
 he und
 arumb
 mern /
 / was
 it man
 wiesen
 nichts

Taub-

geten / bekam Taubmannus Lust / in das
Churfürstl. Gemach einzutreten. Worüber
sich der Churfürst herzlich verwunderte / und
dieser List halben Taubmann sehr freundlich
bewillkommere.

Erleuterung.

List über List. Es sey öfters einer so
Klug / als er immermehr wolle / und ersin-
ne diese und jene List / er findet allezeit einen /
der ihn / wo nicht gar übertrifft / doch die Wa-
ge hält.

15.

Das übelgeschossene Wild.

Zu einer Zeit hatte der Churfürst eine
grosse Menge Hirschhäute beysammen /
Taubmannus sprach Ihn umb eine / oder
ein paar an / welche er auch erhielt : Weil
aber in der einen Haut viel Löcher waren /
wiewohl sie sonst an sich selbst sehr gut war /
schüttelte Taubmann den Kopff. Der Chur-
fragte Ihn / warum er den Kopff also hätte
geschüttelt / und ob Ihm diese Haut nicht
gefiele ? Gar wohl / gnädigster Herr / sprach
Taubmann / alleine / sie hat viel Löcher / und
ist sehr übel zerschossen. Ihr seyd ein seltsa-
mer Mann / sprach hierauff der Churfürst ;
Weiset

Weiset Ihr uns doch eine andere Art; wie man einen Hirsch bürsten soll / ohne ein Loch? Taubmann antwortete: bey der Einladung ein / und bey der Ausladung aus. Hierüber ward ein starck Gelächter / und Taubmann bekam eine bessere Hirschhaut / die war ohne Löcher.

Erleuterung.

Das Vortheil ist bey allen Dingen das beste. Es siehet mancher in einer Sache einen grossen Vortheil / hat aber mehr Schaden und Verlust als Gewinn dabey. Derowegen muß man alles vorher bey einer Sache wohl und gar genau überlegen / ehe man solches anfähet.

16.

Die streitenden Poëten.

Ben dieser Churfürst stellet auff eine Zeit ein köstlich Gastgebot an / darzu er auch Taubmannum / und zween andere treffliche Poëten hohlen liesse; Diese beyde kamen endlich / als der Wein das Poëten-Rästgen hatte bestiegen / mit unserm Taubmann auff einen Wettstreit / in Verse-machen / darüber sich der Churfürst dermassen erlustigte / daß er auch einen gülden Pacem, oder Gnaden-Pfennig auff den Tisch warff /

I 5

mit

n das
rüber
/ und
ndlich

ner so
ersin
inen /
Was

t eine
men /
/ oder
Weil
aren /
war /
Chur-
hätte
nicht
prach
/ und
selba-
fürst;
Weiset

mit diesem Versprechen / daß wer unter ihnen auff dieses güldene Pacem den besten Vers ex tempore machen würde / solchen zur Verehrung davon tragen sollte. Da nun einer den andern mit Vers-machen zu übermeistern vermeynte / uñ lange gestritten hatten / griff entlich Taubmannus nach dem güldenen Pacem, und brachte dabey aus dem Virgilio nachfolgenden Vers hervor:

Nulla salus bello, PACEM te poscimus omnes.

Erleuterung.

Geld ist die Lösung. Geld regieret die Welt. Und kömmt doch offters der größte Streit wegen des vergänglichlichen Geldes her; daß vielmahls mancher seine besten güldenen und silbernen Payen dabey verliethret / und einbüffet. Denn heut zu Tage ist nichts gemeiners / als das Meum & Tuum. Weil immer einer dem andern nach seinem Bissen Brodt trachtet / ihm denselben aus dem Munde zu reißen.

17.

Der berühmte Poët.

Auff eine Zeit die Herren Professores in Wittenberg einen absonderlichen Con-

Convent einer wichtigen Sache wegen an-
 stellten/und ieder sein votum dabey tragen
 musste/und nunmehr an Taubmann war /
 sein votum auch abzulegen ; und solches ei-
 nen seiner Herrn Collegen/der ihm nicht gar
 wohl gewogen/nicht eben wolte gefallen/und
 sprach : Ich sehe wohl/ die Poëten sind und
 bleiben doch Narren. Versetzte Ihm Taub-
 mann hinwieder/und sprach : Mein geehrter
 Herr College / jedermann rühmet ihn / daß
 er doch gar zu einen guten Vers schreibe/und
 vor den besten Poëten hier gehalten wird.

Erleuterung.

Mißgunst ist das ärgste Laster in der
 Welt. Und ist sich zu verwundern /
 wie so gar abgünstig der Mensch ist / auch
 vielmahls umb eine geringe Sache / oder
 kleine Ehre / welches vornehmlich unter
 Stands-Personen zu sehen/da einer den an-
 dern anfeindet/ daß er offte selbst nicht weiß/
 wie und warum. Er siehet offters des
 andern Splitter/aber den grossen Balken in
 seinem Auge wird er nicht gewahr.

18.

Kurz und gut.

Taubmann stund einst bey dem Chur-
 fürsten etwas in Ungnaden/der Winter

☉ ☉

e ih-
 sten
 chen
 nun
 ber-
 hat-
 dem
 dem
 nus
 eret
 fters
 ichen
 seine
 abey
 Tage
 Tu-
 nach
 elben
 esse-
 ichen
 Con-



war ziemlich hart / wie nun der Sachen anzufangen / er sonne er endlich diese List : Er liesse sich bey dem Churfürsten anmelden / mit unterthänigster Bitte / Ihme doch nur auff ein einzig Wort Audientz zugeben. Auff intercession anderer Fürstlicher Personen / welche gleich dazumahl zugegen waren / und den einigen Wort = Vortrag / oder die Supplic von einem Worte zu höhren verlangeten / wurde Taubmannus eingelassen : Er gieng getrost das Gemach ein / machte einen höfflichen Reuerenz / und bliebe stockmause stille stehen / und redete kein Wort. Jederman hörete ganz genau / wenn Taubmann seine Supplication von einem Worte übergeben würde ; Als aber endlich ihnen allen die Zeit etwas zu lange werden wolte / fragte Ihn der Churfürst / un̄ sprach : Taubmann / was ist dein Begehre ? Taubmann machte abermahls eine höffliche Complimente / und sprach darauff : Holz : Hielte hiermit inne / und redete kein Wort mehr. Darüber sie alle mit einander lacheten / und Taubmann nicht nur Holz / sondern auch grosse Verehrung zu einem wärmenden Fuchspelze bekam.

Erleuterung.

En Wort/ so viel als tausend. Ist sonst das gemeine Sprichwort/ wenn einer dem andern etwas verspricht/ zu halten/ und zu geben. Welches auch hier statt findet. Da ein einzig Wort/ mehr Krafft hat gehabt / als 100 tausend: Mancher machet viel parlemens, und grosse Complimente in seinen suppliquen usq Bittschreiben/ und erhält damit kaum soviel / als der bekommen/ welcher einen schlechten Kniefix gemachet.

19.

Der grobe Dreschflegel.

En grosser Herr / welcher gewohnt war/ ziemlich grob mit den Leuten zu scherzen/ lud einemahls Taubmannen zu Gaste. Als sich nun Taubmann gehorsamst einstellte/ gedachte dieser Herr / Ihme alsbald im Anfang zu überdöspeln. Da nun Taubmann diesem Herrn die Hand gab/ hielt der Herr Ihn dabey sehr feste/ und sprach: Lieber Herr Professor, was macht Ihr doch das helme / daß Ihr so grobe und harte Haut habet; Ich glaube / Ihr dreschet. Es kan seyn/ versakte hierauff Herr Taubmannus, es ist fast errathen: Ist habe ich den Flegel bey der Hand.

Er

anz
Er
en/
nur
ben.
Her-
wah-
oder
ber-
en:
hete
foda
ort.
aub-
orte
nen
ste/
aub-
ann
apli-
ielte
lehr:
und
auch
ndent

Er

Er euterung.

Auff einen groben Klob / gehöret ein grober Keil. Es dencket mancher / wie er einem wolle eins an ein Bein geben / oder / wie er ihm seinen ziemlichen Hieb wolle reichen / und einen Stich geben : Aber er muß es hernach geschehen lassen / wenn ihm der gleichen / auch offters noch wohl ärger / wiederfähret ; Und ist allzugrob scherzen nicht allezeit gar zu gut. Am besten ist / man lasse es gar unterwegen / so bleibet auch das consequens hernacher nach / und unterwegen.

20.

Der sich selbst findende Narr.

Inst kam ein grosser Herr nach Wittenberg / welcher / weil er von Taubmanno viel gehöret / Ihn zu sehen verlangete / auch deswegen zu sich zur Taffel ersuchen ließ Taubmann stellte sich ein / sasse ernsthaft bey dem Tische / asse nach Vergnüglichteit / und führete lauter kluge und nachdenckliche discurse. Bald darauff / als sich die Mahlzeit hatte geendiget / stund Taubmann von dem Tische auff / und wolte seinen höfflichen Abschied nehmen. Aber dieser Herr sagte : Nicht so / Herr Taubmann / so haben wir hier

hier nicht gewettet; Ihr solt uns noch heute
etwas lustig machen: Ihr seyd ja der / von
dessen Possen wir viel gehöret; das weiß ich
nicht / sprach Taubmann / hier zu Wittenberg
gibts keine Narren / es sey denn / daß einer
erst hier ankommen wäre.

Erleuterung.

Wer Scherz ausgiebet / muß Scherz
wieder einnehmen. Denn derjenige
muß sich nicht verdriessen lassen / wenn sein
ausgegebener Scherz mit Gegen-Scherz
wieder beantwortet wird. Sonst / so er sich
lässet merken / daß es ihn verdreust / dürffte er
ziemlich ausgelachet werden. Am besten ist
es / er thue / als verstünde ers nicht / so gibts
den besten Possen.

21.

Die warme Stube.

In einem Winter ermangelte etlichen
Professoren zu Wittenberg / so wohl als
Taubmanno, Holz / die Stuben zu heizen;
wie er nun in allen Fällen gar glücklich war /
von Ihrer Churfürstl. Durchl. etwas zu er-
halten / also fügte sich gleich / daß dazumahl
ein grosser / und bey dem Churfürsten viel ver-
mögender Minister gen Wittenberg kam /
welchen Taubmannus zu sich zu Gaste ge-
laden /

ein
/ wie
der/
rei-
muß
der-
wie-
nicht
man
das
rwee

ten-
nno
auch
ließ
hafft
und
dis-
ahl-
von
chen
gte:
wie
hier



laden / dieser erfüllete sein Begehren / und stellte sich willig ein. Aber die Stube war ziemlich kalt / und sehr harter Frost. Dieser fragte Taubmann : wie / und warum es so kalt in solchen harten Winter säße ? Taubmann gab zur Antwort : Er müsse zwar gestehen / daß er schon lange Zeit kein Holz mehr hätte gehabt / und längst verbrandt / auch etliche Wochen keine warme Stuben gehabt / umb seinen hohen Patron aber recht zu bewirthen / hätte er zu allen seinen Herren Collegien geschicket / und sie um Holz ansprechen lassen / es hätte aber ieder den grossen Mangel vorgeschüzet / biß endlich sein Herr Nachbar Ihm einen Arm voll Holz / so an dem Preis 12. rthlr. werth / geliehen / diß hätte er hinnein in den Ofen geschoben / und er wisse es gewiß / daß es in dem Ofen brenne / wundere ihn selbst / daß es nicht warm werden wolle. Dieser vornehme Herr aber / als er aus sonderbahrer Verwunderung wegen des theuren Holzes in den Ofen sahe / wurde er darinnen eine Lauten und ein brennend Licht gewahr. Darüber er hefftig lachete / auch bald darauff solches dem damahligen Churfürstl. administratori hinterbrachte / welcher alsbald Vernehmung thät / daß so wohl Taubmann /

mann/ als die andern Professores Brenn-
holz nach Nothdurfft überkahmen.

Erleuterung.

Es ist fast eben die Meynung/welche bey der
5. Historie zu finden. Denn auff der
gleichen Art wird mancher seines Wuntsches
theilhaftig/so sonst wohl nachbliebe.

22.

Die streitenden Götter.

Insmahls truncke der Churfürst Taub-
manno einen Becher mit Weine zu/
darein er ein schön Goldstück geworffen/mit
diesen Vermelden: Daß/ wo er einen lusti-
gen teutschen Vers ex tempore darauff
machen könnte / solte das Geld seine seyn.
Taubmann nahm den Becher mit Freuden
an/weil er des reichen Fischzugs sich gewiß
versichern kunte; Den darein geschendkten
Wein truncke er reine aus / und langete her-
nach das Goldstück aus dem Becher mit fol-
gendem Verse:

Zwey Götter in der Eng die könn'n sich
nicht vertragen;

Du Pluto in den Saß / du Bacchus in
den Magen.

R

Und

Und steckte hiermit das Goldstück in den Beutel / den Becher aber übergab er dem Churfürsten wieder leer.

Erleuterung.

Nicht besser kan man bey grossen Herrn fortkommen / als daß man nur mache/wie sie es verlangen. Jedoch/ wofern es nur nicht wider Gott / und sein Gewissen lauffet. Denn so ist man bey ihnen beliebt und angenehm/und erhält derselben Gunst.



Encomium

FRIEDERICI TAUBMANNI.

ab

ERASMO SCHMIDIO,

Græc. Ling. Profess. & t. t. Fac,
Philos. Decano,

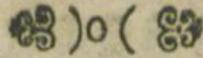
in

Parentatione ejus collatum,

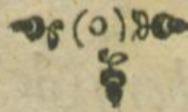


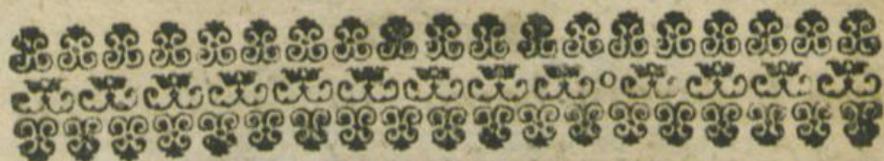
Rat Taubmannus noster hu-
manus, affabilis, comis, facun-
dus, placidus, candidus, omni-

1773



um horarum homo, in seriis gravis
& serius, in aliis iucundus, & citra o-
mnem affectationem, quæ stultorum
Index est, non sine naturalibus quibus-
dam Gratiis ac Veneribus, liberaliter
eruditèque jocosus, candido semper
Mercurii, nunquam nigro Momus sa-
le sermones suos conspergens, aut dica-
siter alios perstringens, vel mordaci-
ter insectans, sed presentibus omnibus
honestam hilaritatem felicitate singu-
lari concilians, ut non immeritò, si non
Generis humani, saltem Virorum
eruditorum, aut Academia nostræ
DELICIAE appellari potuerit.
Quo nomine cum aliorum quorum-
vis, tum imprimis Principum multo-
rum gratiam & amorem sin-
gularem promeruit.





Nun folgen etliche
Einnreiche

CARMINA,

Welche Taubmannus zu gewissen
Zeiten verfertiget / und sonst in seinen
Schriften nicht zu finden seyn.

I.

In sein Stamm-Buch hat er folgende 2;
Disticha geschrieben:

Rosa Tabetta meus liber est, sed i-
donea pingi,
At nisi qui bonus est, pingere
nemo potest

Pinge Manus, animique Typum, vel
stemmatis Album est,

Hoc ipsoejicitur nomine qui NIGER
est.

2.

Matthias Zuberus de Taubmanno.

lbo

IBo pari passu Tecum, *Taubmanne*

Latinis.

In græcis famulus Tu potes esse me-
us.

3.

In Taubmanni nuptias.

Ille vetus juvenis socius prius ad statio-
nem

Arripit, ac altum tempus habere cu-
pit.

4.

Ad Potatores.

Saxoniae mos est, Potoribus inter ami-
cos,

Haurire ex imo pocula nulla cavo.

Certè mos nequam, cur, quod de mysta-
ce lapsus est,

Alterius, tepida colluvione bibam.

Laudo meos Francos, qui se cervice su-
pinant,

Et fundo ex imo præbita pocla bi-
bunt.

R 3

Auff

5.

Auff eine Zeit wurff unserm Taubman-
no ein Spottvogel sein Armuth / schlechten
und geringen Stand / daraus er war gezeu-
get worden / vor / in Hoffnung / sein Glück
hierdurch zu verhindern; welches aber Taub-
mannus durchaus nicht geachtet / sondern
vielmehr Gott im Himmel das Gericht
solcher Beschimpffung halber überlassen /
welches zu sehen / da er also geschrieben:

AD JESVM.

Quod Genitor Sutor; quod Sartor Vi-
tricus olim

Audiit: in nulla re quod uterq; fuit.

Quod vili eductus sum pagi in cespite,
qualis

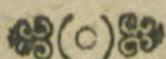
Transalbina ferè, Leucori, Brata Tua
est;

Inde quod altrices misereatis ad ostia
buccas

Quæsivi tremulo vocis agone puer,
Spargit id in totam secreti, Marculus ur-
bem:

Reddat ut invisum meque procosque
meos.

JESU;



JESU, Tignarii quondam pauperrime
Tibi,

Rex hodiè Regum dives; An ista pro-
bas?

Sed precor, ignoscas homini. Quod is ex-
probat, ejus

Scis Tu me nulla suppuduisse die,

6.

Ad

*Christophorum Homagium Deli-
cianum, P. L.*

Welcher Ihm Scherzweise seinen von
Melisso, Comite Palatino Cæsareo, er-
langten Poëtischen Lorber Kranz auff sein
Haupt setzete:

SCIENS Modorum Pindari. Lyra po-
tens, Homagi,

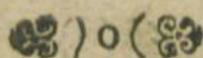
Quid nocte pro, cancrisq; pro, vinoq;
pro, tuoq;

Pro juscule, Zythoq; pro, jocisq; pro,
tuaq;

Pro Musica, versuq; pro, lauruq; pro
rependam!

K 4

7, Ad



7.

Ad

S. S. Trinitatem.

Als er seine damahlige geliebte Braut
zum ersten mahl gesehen / und sie lieb gewon-
nen:

UNa meis oculis hodiè signata puel-
la est,

Connubio vellem quam mihi posse
dari.

Sed quis amoris erit mihi conciliator ad
illam ?

Ipsè peregrinis Advena dego locis.
Nec fas, consilium prius explorare pa-
rentum ;

Nec consanguinei sanguinis ullus ad-
est.

Nec scio quid proffit, patrios excurrere
montes,

Ac sumtum, & longæ dura vocare
viæ.

Sancta ô simplicitas, clamat, qui venerit
illuc:

Nec, qui sim, norunt, consilioque ca-
rent.

Vos

o(o

Vosego, vos, Sacro Sancta Trias, com-
pello: Parentes

Este mei, & visam conciliate mihi,
Quæ tam dura focrus, tantos quæ ferre
repulsam

Conciliatores hoc in amore finat.

8.

Ad

DEVM PATREM.

URbis ad hoc trivium multos ea cura
fatigat:

Hâc quamvis curâ non nimis esset
opus.

Quæ tandem virgo possit Taubmanna
vocari

Nominis emerita traditione mei.

Hanc iste, sic illam secum misi destinat:
ac si

Res foret arbitrii folius ista mei.

Tu mihi, dive Pater, tu sis paranymphus
& auspex:

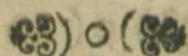
Et monstra, thalamo commoda si qua
meo est.

Judicium festinus amor præstringit: &
ex se

Cæcus, agit cæco cor juvenile freto.

K 5

Tu



Tu fortem moresque meos scis, une,
maritam
Quæ fortem & mores hos ferat, une
dabis.

9.

Ad

Fridericum Wilhelmum,
Electoꝛatus Adminiſtratoꝛem.

Da er bey Ihr. Fürſtl. Gnaden umb ein
Faß Wein zu ſeiner Hochzeit ſupplicirte /
worüber er dieſen Titel geſezet:

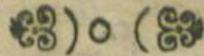
VINUM POETARUM ÆVUS.

d. i.

In Weiß- und Liebes- Kunſt
Werd' ich ein Ritter leben;
Wenn mir des Fürſten- Gunſt
Nur dieſes Pferd will geben.

Explicatio.

Sanguinis Heroici Princeps, generoſa
propago,
Quam fovet illuſtri Saxona Ruta ſolo.
Cum



Cum focros aleret felicior aura Poëtas,
Inque suo pretio carmen & autor
erant.

Dulcia potabant animosi vina Poëtæ:
Inde POËTARUM VINA CABALLUS
erant.

Nunc gelidæ potantur aquæ, mirabi-
mur ergo

Frigida si scribat carmina potor a-
quæ?

Sum vates ego, SAXO, Tuus, qua Leu-
coris urbem

Clarus honoratâ præterit Albis aquâ.
Postque dies septem nuptos imitabor
amores.

Cum Venus in thalamos ibit *Elisa* me-
os.

Hæc mecum ut caleat Taubmana Poë-
tria, & ipse

Fortius in laudes possim equitare
Tuas.

Dux prælustris EQUUM mihi VINUM,
quæso propingi.

Sic & fortis *Eques*, sic & *Amator* ero.

IO.

Ad eundem.

Als Ihm der Churfürstl. Administra-
tor

tor einen güldenen Pocal zum Hochzeit-
Geschenk verehrete:

IN thalamos, ut ELISA meos jurasset
ad aram,

Jamque coronabat hospita mensa
dapes:

Me properata citò cursoris epistola
missu

Adfectum dono nunciat esse novo:
Offerturque Tuo carum mihi, nomi-
ne poculum,

O Princeps Claria nobilis altor a-
qua:

Nunc Tua, Thericle possunt inventa
probari

Vatibus! inventis jam fruor ipse
Tuis

Discite germani, quo sitis honore, Poë-
ta:

Dum mihi versifici tantus habetur
honos,

An

An die drey Churfürstl. Prinzen /
 Christianen / Johann Georg /
 und Augustum /

Welche einen Abgesandten auff sei-
 nen Hochzeit=Tag abschickten / und
 mit einem künstlichen Pocal / darinnen
 ein gülden Stücf geleyet war / beschenckes-
 ten:

-- -- rubet intus & extra

Qualis in aureolâ Luna coruscat aquâ.
 Non puto, ad Æthiopas veniat si Jupiter
 esum,
 E poclo nectar splendidiore bibi.

12.

Lob=Rede.

Friederici Taubmanni,
 von seiner Elisabeth.

HÆc pietas virtute Tua mihi carior
 omni est,
 Quam DEUS in fibras sevit, Elisa. Tuas.
 Nunquam declinas in somnum lumi-
 na, nunquam
 Mane Tuas operis adjicis ante manus,
 Quam

☉) o (☉

Quam caput è Dio mediteris codice me-
cum

Ac solitas uno dixeris ore preces.

Et quoties sacro tinnitus ab ære fidelem
Convocat in templi publica vota
gregem,

Sedula compares Tu primos inter; &
acri

Aure sacerdotis singula dicta notas.
Porro domum rediens consultas Biblia,
num sint

Doctorum stabili, quæque citata fide.
Hæc ego cum video, tacitâ mihi pectus
abundat

Lætitiâ, & cerebrum loquitur in la-
crymas.

Hoc animos etiam mirè mihi mulcet &
aures,

Hymnos fœmineum quum canis in-
ter opus.

Jamque exile trahens sonitûs producis
acutos,

Jam tenerum fragili gutture murmur
amas.

Antiquum est hoc namque Tuum: No-
va rejice, quæso,

Ac retine antiquum semper, E L I S A,
Tuum,

Ad

o

13.

Ad

Johannem Jessenium à Jessen,
Welchem Taubmann sein Unglück über
die 9. Jahr vorher propheceyhet.

Fortuna vitrea est.

Quid fortis splendore tumes, homo?
vitrea fors est:

Summus ubi nitor est; summa ruina
prope est.

Bulla minuta natat tuto: dum crescit
in utrem:

Dum vult jam fieri maxima, rupta
perit.

